



Talmescher Echo



HEIMATBLATT DER TALMESCHER NACHBARSCHAFTEN AUS SIEBENBÜRGEN



Frohe Weihnachten



Brich an, du schönes Morgenlicht

**Brich an, du schönes Morgenlicht!
Das ist der alte Morgen nicht,
der täglich wiederkehret.
Es ist ein Leuchten in der Fern',
es ist ein Schimmer, ist ein Stern,
von dem ich längst gehört.**

**Der Himmel ist jetzt nimmer weit;
es naht die sel'ge Gotteszeit
der Freiheit und (der) Liebe.
Wohlauf, du frohe Christenheit,
dass jeder sich nach langem Streit
in Friedenswerken übe!**

**Wer ist noch, welcher sorgt und sinnt?
Hier in der Krippe liegt ein Kind
mit lächelnder Gebärde.
Wir grüßen dich, du Sternenheld:
Willkommen, Heiland aller Welt,
willkommen auf der Erde!**

Max von Schenkendorf



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser
des „Talmescher Echos“,

wenn die Tage kälter und die Nächte länger werden, freuen wir uns an Licht und Wärme eines anheimelnden Advents: „Wir sagen euch an den lieben Advent. Sehet die erste Kerze brennt.“ Der „liebe Advent“, das sind Lichter und Sterne in Häusern und Straßen, Weihnachtsmärkte in Dörfern und Städten, Weihnachtbäckerei mit ihren Wohlgerüchen und Leckereien daheim. „Wir sagen euch an den lieben Advent. Sehet die zweite . . ., die dritte . . ., die vierte Kerze brennt.“ Die Lichterfolge des Adventskranzes veranschaulicht das Nahen der Heiligen Nacht und steigert die spannungsfrohe Erwartung auf das große Fest.

Der Advent hat seinen Sinn nicht in sich selbst. Advent heißt ja Ankunft. Gemeint ist die „Ankunft“ von Jesus Christus, seine Geburt in Bethlehem vor mehr als 2000 Jahren. Auf dieses Ereignis will uns die Adventszeit einstimmen.

Die Sonderausgabe „Talmescher Blasmusik und was davon blieb“ ist zudem ein Rückblick auf die zahlreichen Geschehnisse rund um die Blasmusik in Talmesch in den letzten 100 + 50 Jahre, ein Rückblick, mit dem wir Ihnen ein besonderes Geschenk zukommen lassen möchten.

Friedliche und frohe Festtage sowie ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr und viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr Redaktionsteam

Die Themen dieser Ausgabe im Überblick

Editorial	Seite	3
O du fröhliche, o du selige	Seite	4
Ostergottesdienst in Talmesch	Seite	5
Feierlicher Erntedankgottesdienst	Seite	6
Pfingstgottesdienst mit Bischof Reinhart Guib	Seite	7
„Warum seid ihr weggegangen?“	Seite	8
Einladung „Grüne Scheune“	Seite	9
100-Jahre der „Großen Vereinigung Rumäniens“	Seite	10
Talmescher Lebensbilder - Karl Dangl	Seite	11
Siebenbürgerin unter Deutschlands Top-Medizinern	Seite	15
Die Vermessung des Urwalds	Seite	16
Wir gratulieren	Seite	18
Unser 6. Klassentreffen, Jahrgang 1953	Seite	20
Zur Konfirmation	Seite	21
Zur Hochzeit	Seite	21
Zur Taufe	Seite	22
Dank und Abschied	Seite	23
Grußworte aus Kindertagen zum Abschied	Seite	24
Sing mit: Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder	Seite	17-20
Schön war die Zeit	Seite	25
Am Ende geht's ums Glück	Seite	26
Angel das Kälbchen	Seite	28
Deportation - Zeitzeugen berichten	Seite	31
Lampertheimer Kerwe 2018	Seite	32
Großmutterns Zeiten: Dem Himmel näher	Seite	34
Hermannstadt, eine Stadt der Superlative	Seite	36
Buchtip: Sternenasche	Seite	39
Zum 15. Mal: Zilele Tâlmaciului	Seite	40
Wir informieren	Seite	42
Backspezialitäten	Seite	43
Wie danken für Ihre Spenden	Seite	44
Datenschutzerklärung.....	Seite	45
In eigener Sache	Seite	46
Kinderseite	Seite	47



O du fröhliche, o du selige

Eines der vertrautesten deutschen Weihnachtslieder, mit dem wir an den Weihnachtsfesttagen stets den Gottesdienst beenden, ist das Lied „O du fröhliche“.

Der Liederdichter Johannes Daniel Falk dichtete sein Lied auf die Melodie eines alten sizilianischen Volksliedes, das von Fischern und Matrosen gesungen wurde. Johannes Daniel Falk (1768 - 1826), stammte aus einer armen Familie aus Danzig. Er erfuhr in seinem Leben viel Leid. Sein Vater, ein Perückenmacher, war kaum in der Lage, seine Familie zu ernähren. Nur dank der Förderung seiner Heimatstadt Danzig konnte Johannes Falk das Gymnasium besuchen und in Halle Theologie studieren. In seinem Haus ging es fröhlich zu. Von Gewalt und harten Strafen in der Erziehung hielt Falk nichts. Mit diesen Erziehungsgrundsätzen, durch die der liebenden Zuwendung mehr zugetraut wurde als der strafenden Strenge, war Falk seiner Zeit weit voraus.

Die Mensch gewordene Liebe Gottes zu loben - das ist der Grund, warum Falk das Lied „O du fröhliche“ dichtete. Ein Mitarbeiter Falks, Heinrich Holzschuher, dichtete Strophe zwei und drei dazu.

In der ersten Strophe wird in einem kurzen Satz die ganze Weihnachtsbotschaft zum Ausdruck gebracht: „Welt ging verloren, Christ ist geboren“. Hiermit wird deutlich, dass es an Weihnachten nicht nur um Gemütlichkeit geht. Vielmehr geht es um alles oder nichts.

„Welt ging verloren“ – das ist dramatisch: Die Menschen sind nicht in der Lage, die Gebote Gottes zu halten, die ihnen ein friedliches Leben sichern sollen. In dieser für die Welt dramatischen Situation startet Gott seine Rettungstat: „Christ ist geboren“. Genau darum geht es an Weihnachten: Christus ist geboren, damit wir nicht verloren gehen. Gott gibt uns die neue Chance, im Glauben an seine Liebe für Christus gerettet zu werden.

In der zweiten Strophe geht es um den christlichen Glauben: „Christ ist erschienen, uns zu versöhnen“. Ein Satz, den man nicht wieder vergisst. Nach „Welt ging verloren, Christ ist geboren“ heißt es nun „Christ ist erschienen, uns zu versöhnen“. Das ist unser Glaube, nicht mehr und nicht weniger. Das hat dein Heiland Jesus Christus für dich getan: Er hat dich versöhnt, das heißt, er hat deine Schuld am Kreuz gebüßt und dich so mit Gott versöhnt. Krippe und Kreuz gehören für uns zusammen.

Darum stimmen wir in Strophe drei mit dem Lobgesang der himmlischen Heere: „Freue, freue dich, o Christenheit“ ein! Unsere Antwort kann nur Freude sein über das, was unser Heiland für uns getan hat, damit wir nicht verloren gehen, sondern ewig bei Gott leben dürfen.

Eine gesegnete Zeit wünscht Ihnen

Ihr Redaktionsteam



***Über allen Dunkelheiten
leuchtet still ein neuer Stern.
Gottes Sohn will uns begleiten,
seine Ankunft ist nicht fern.***

Ostergottesdienst mit Bischof Reinhart Guib



Am Ostersonntag feierten die Talmescher die Auferstehung Jesu Christi und wurden sich der Bedeutung der Auferstehung für unseren Alltag bewusst. Es war eine besondere Osterbotschaft, die Bischof Reinhart Guib in seiner Oster-Predigt brachte. Der Ostersonntag hat die Wende gebracht. Jesus ist nun nicht mehr der Gekreuzigte. Es ist nicht so, als hätte sich auf der Welt nichts verändert. Er bleibt nicht im Grab. Vielmehr: Das Grab ist leer. Sucht den Auferstandenen nicht bei den Toten. „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Er geht euch voraus in ein neues Leben. Nichts bleibt, wie es war.

Die Redaktion



Fotos: Daniel Bărbosa

Feierlicher Erntedankgottesdienst



Kirchengemeinde

Die Talmescher Gemeindemitglieder waren am 20. Oktober eingeladen, um das Erntedankfest gemeinsam zu feiern. Pfarrer András Bándi führte durch den Festgottesdienst. Alle freuten sich über die schön geschmückte Sakristei, die wie jedes Jahr von Familie Engber mit Erntegaben hergerichtet worden war. Und so soll es auch sein. Das Erntedankfest steht in engem Zusammenhang mit Freude und Fröhlichkeit oder Unbeschwertheit. Der Gottesdienst wurde mit einem feierlichen Abendmahl abgeschlossen.

Die Redaktion



Fotos: Daniel Bărbosa

Pfingst- gottesdienst mit Bischof Reinhart Guib



Pfingsten – das Fest des Heiligen Geistes und der Geburtstag der Kirche – ist nach Weihnachten und Ostern das dritte christliche Hauptfest. So erzählt die biblische Apostelgeschichte im 2. Kapitel vom „Pfingst-



wunder“, das 50 Tage nach Ostern geschah. Es heißt, dass die Jünger nach Jesu Tod und Auferstehung an diesem Tag von Gottes Geist erfüllt wurden. Damit wird deutlich gemacht, dass die Geschichte von Jesus Christus nicht zu Ende ist, sondern mit seinen Anhängern, den Christen, weitergeht. Bischof Reinhart Guib führte durch den liturgischen Ablauf des Pfingstgottesdienstes in Talmesch.

Die Redaktion



Fotos: Daniel Bărbosa

„Warum seid ihr weggegangen?“

Diese Frage wird einem oft gestellt, wenn man zu Besuch in der alten Heimat ist. Diese Frage ist nicht einfach in zwei, drei Sätzen zu beantworten. Das Warum hat schon vor 100 Jahren angefangen, als nach dem Ersten Weltkrieg Siebenbürgen, auf Drängen der Franzosen, den Rumänen zugesprochen wurde. Um uns den Beitritt schmackhaft zu machen, hatten die Rumänen uns viele Versprechungen gemacht: Wir könnten unseren Grund und Boden, unsere Selbstverwaltung und unsere Schulen behalten und noch andere Versprechungen. In den Jahrzehnten danach hat sich herausgestellt, dass Rumänien keines dieser Versprechen eingehalten hat. Das hat schon 1921 angefangen, als die Rumänen eine Agrarreform einführten und uns 55 Prozent unseres Grundes weggenommen haben. Das Nehmen und Verbieten hat sich dann fortgesetzt bis nach dem Zweiten Weltkrieg 1945, als man zum Finalschiess gegen uns ausgeholt hat. Russland hatte von Rumänien Arbeitskräfte zur Wiedergutmachung verlangt, weil die Rumänen mit Deutschland gegen die Russen gekämpft hatten. Die Rumänen hatten dann alle arbeitsfähigen Deutschen für fünf Jahre nach Russland in die Sklaverei geschickt. Ein Fünftel ist dort elendig zugrunde gegangen. Als die Russen die Kranken und Arbeitsunfähigen zurückgeschickt haben, hat Rumänien sie nicht angenommen und so wurden tausende Familien zerrissen, von denen viele nicht mehr zusammengefunden haben. Im Sommer 1945 hat uns Rumänien auch das Letzte genommen: Haus, Hof und Vieh. Seit diesem Zeitpunkt wurden wir nur noch als Menschen zweiter Klasse behandelt, ob bei Behörden, Betrieben oder Schulen. Die Männer, die 1949 aus Russland zurückgekommen und unter 27 waren, mussten dann noch drei Jahre (während des Militärdienstes; die Redaktion) für den rumänischen Staat und ohne Entgelt arbeiten. Mein Bruder war auch einer von ihnen. Auch später, als der Donau-Schwarzmeer-Kanal gebaut wurde, mussten viele unserer Männer unter sklavenähnlichen Bedingungen dort schuften. Viele haben es nicht überlebt. Man könnte noch viele Beispiele aufführen, aber ich beschränke mich auf zwei, die auch meine Person betreffen.

Beispiel 1: Als ich 1949 die Grundschule beendet hatte, wollte ich auf eine Technische Schule in Hermannstadt gehen. Bei der Aufnahmeprüfung waren wir 17 Deutsche, drei waren durchgefallen wegen schlechter Noten, einen haben sie angenommen (sein Name: Walter Halmen aus Talmesch), für uns 13 Verbliebene hieß es: „Prüfung bestanden ohne Platz“. Aus Zeitmangel blieb uns nur noch die Gewerbeschule, wo wir angenommen wurden.

Beispiel 2: Eines Tages kamen drei Herren in die Schule. Sie suchten Freiwillige für die Pilotenschule, ich war auch dabei. Nach der Aufnahmeprüfung und der ärztlichen Kontrolle wurden mehr als die Hälfte für nicht tauglich befunden. Mit den anderen ging es dann los mit der Ausbildung, unter denen waren wir vier Deutsche. Nach vier Wochen rief uns unser Ausbilder in sein Büro und sagte uns: Er bedaure, uns mitteilen zu müssen, dass wir alle vier nach Hause gehen müssten, auf Befehl von oben (Partei). Ich ging dann zurück in die Gewerbeschule und wurde Handwerker.

Das alles war noch nicht genug, später fing Rumänien an, uns an Deutschland zu verkaufen, so wie man ein Stück Vieh auf dem Jahrmarkt verkauft. Dieser Handel ging bis 1989.

Meine Familie gehörte auch zu den Verkauften. Ich habe in meinem Leben nirgends gelesen oder gehört, dass ein Land seine Bürger verkauft hat.

Dies alles habe ich als Antwort auf die Frage nach dem Warum geschrieben. Damit unsere Nachkommen, sollten sie einmal gefragt werden, warum ihre Vorfahren aus Siebenbürgen weggegangen seien, eine Antwort darauf haben. In diesem Schreiben habe ich nichts beschönigt oder übertrieben, ich habe nur das aufgeschrieben, was ich in 34 Jahren in Rumänien erlebt habe.

Michael Krauss, Walldorf

Quelle: Siebenbürgische Zeitung, 10.09.2018

Einladung

Eintritt frei



Grüne Scheune

8. Juni 2019

Herzliche Einladung zum gemeinsamen Feiern unseres traditionellen Talmescher Pfingstfestes mit der „**Grünen Scheune**“ am 8. Juni 2019. Freuen Sie sich auf einen fröhlichen und unterhaltsamen Nachmittag mit Musik, Tanz und viel Spaß.

Aktuelle Informationen und die Einladung zum Pfingstfest erhalten Sie auch auf der Homepage www.talmescherecho.de und in der kommenden Ausgabe vom „Talmescher Echo“. Auf das Zusammensein vieler Talmescher freuen sich im Namen der Veranstalter Annerose Wellmann und Georg Moodt.

Musik: Oldies, 70er, 80er,
& das Beste von heute

- Getränke
- Warme Speisen
- Kaffee & Kuchen
- Gute Stimmung

www.talmescherecho.de

traditionelles
**Talmescher
Pfingstfest**

8. Juni | ab 14 Uhr

Straußwirtschaft Koob
Außerhalb 74
64646 Heppenheim



100-Jahre der „Großen Vereinigung Rumäniens“

Am 1. Dezember feiern die Rumänen ihren Nationalfeiertag. 2018 jährt sich zum 100. Mal das Ende des Ersten Weltkrieges, der Europas Staatenwelt bis heute verändert hat.

Preußen und Österreich. Der 1. Weltkrieg, der 50 Jahre später von der Entente* gewonnen wurde, führte zu einer tiefgreifenden Veränderung der geopolitischen Karte Eu-



Rumänien 1918

„Siebenbürgen, Land des Segens, Land der Fülle und der Kraft...“, so singen wir die Siebenbürger Deutschen, die man seit mehr als 800 Jahren „Sachsen“ nennt, wenn unsere Gedanken der Heimat gelten. 1843 wurde das Lied von einem gewissen Leopold Max Moltke gedichtet, der aus dem preußischen Küstrin in das alte deutsche Gemeinwesen im Karpatenbogen eingewandert war und überwältigt wurde von der Schönheit und dem Reichtum des Landes – „das an der Brust des Himmels ruht“. Als das Lied entstand, hatte schon das erste Wetterleuchten des Nationalitätenkampfes die Menschen erschreckt. Ungarn, Deutsche und Rumänen pochten auf Rechte, die ihnen entweder seit Jahrhunderten verbrieft waren oder die im Rahmen der Französischen Revolution (?) verkündet wurden. Siebenbürgen unterstand ja noch unmittelbar der Krone in Wien. Zwanzig Jahre später (1867) wurde es dem ungarischen Teil der Doppelmonarchie einverleibt, ein mittelbares Opfer des Krieges zwischen

Europas. Neue Staaten entstanden auf den Trümmern ehemaliger Reiche, andere vergrößerten ihre Landesfläche. Rumänien war auf der Gewinnerseite. Am 1. Dezember 1918 entstand durch die Vereinigung des bis dahin aus der Walachei und der Moldau bestehenden Königreichs Rumänien mit den Provinzen Bessarabien, Bukowina, Banat, Kreischland und Siebenbürgen der Staat Großrumänien. In Karlsburg/Alba Iulia wurde der Anschluss Siebenbürgens an das Königreich Rumänien proklamiert; völkerrechtlich wird der Anschluss durch den Vertrag von Trianon (1920) sanktioniert. Die Siebenbürger Sachsen müssen sich gegen Romanisierungstendenzen wehren und wirtschaftliche Einbußen insbesondere durch die Agrarreform (1921) hinnehmen. Allerdings ist die deutsche Minderheit im Parlament vertreten. Nationalsozialistische „Erneuerungsbewegungen“ fanden Zuspruch. Als Siegermacht im Ersten Weltkrieg bestimmte die Entente die Friedensbedingungen für die besiegten Mittelmächte.



Hermannstadt 1917

Abgesehen von den wichtigen Gebietsabtretungen mussten Deutschland, Österreich-Ungarn und ihre Alliierten nach dem Ersten Weltkrieg auch Reparationen zahlen. 1916 hatte Rumänien einen Vertrag mit der Entente unterzeichnet, um in den Krieg einzutreten, und war dadurch berechtigt, beim Friedensschluss maximale Reparationen zu verlangen. Die neue geopolitische Karte Europas bedeutete auch eine Umgestaltung der politischen Strukturen nach nationalen Kriterien und war ein letzter Ausdruck der Moderne in ihrer Auseinandersetzung mit den Weltreichen. Der Grundsatz der nationalen Selbstbestimmung war entscheidend beim Entstehen der neuen Staaten, und bis heute funktioniert dieser Grundsatz im Rahmen der internationalen Beziehungen.

Bis zum Krieg hatten die Siebenbürger Sachsen unter den Macht- und Überlebenskämpfen der Völker dieses Raumes zwar auch gelitten, aber doch etwas weniger als Ungarn und Rumänen. Sie waren weniger schutzlos, obwohl sie nie Macht ausübten. Am meisten schützte sie die innere Ordnung ihres Gemeinwesens und nach außen die Kirche, die sich bis heute oft burgartig über den Dörfern erhebt.

** Das Wort „Entente“ ist Französisch und bedeutet „Einvernehmen“. Die Entente war zunächst der Zusammenschluss von Frankreich, Großbritannien und Russland. Sie war 1907 in St. Petersburg gegründet worden.*

Georg Moodt





Talmescher Lebensbilder

Karl Dangl

Teil 1



Karl Dangl

„Parlez-vous français ?“ „Oui Monsieur, un petit peu.“ Das waren so ziemlich die ersten Worte, die viele Ex-Talmescher einst im Fremdsprachen-Unterricht von ihm lernten. Es ist inzwischen lange her. Dennoch scheint es uns, als wäre es erst gestern gewesen. Unsere Gedanken wandern zurück in die Zeit, als wir gerade den Sprung von der Unterstufe in die Oberstufe der Allgemeinschule zu Talmesche geschafft hatten. Plötzlich

hatten wir nicht mehr bloß einen Lehrer/eine Lehrerin. Für nahezu jedes Fach unterrichtete ein anderer „Professor“.

Als Fremdsprache gab es in Talmesche zu unserer Zeit (1968 – 1972) exklusiv Französisch. Obwohl schon damals Englisch als Fremdsprache führend war, entschied man sich in der Talmescher Allgemeinschule für Französisch – und das zu Recht. Denn Talmesche hatte einen außergewöhnlichen Fremdsprachenlehrer, der in dieser Sprache unterrichtete: Herrn Karl Dangl. Für uns Schüler war das an und für sich ganz günstig, denn Französisch ist bekanntlich eine romanische Sprache. Viele Worte hatten Ähnlichkeit mit den Wörtern der rumänischen Sprache, die wir alle als Landessprache ohnehin beherrschen mussten, um damals dort zurecht zu kommen.

Vier Jahre Französisch-Unterricht gehen irgendwann ganz schnell zu Ende. Der Ernst des

Lebens beginnt und man denkt nicht mehr so oft an die Schulzeit zurück. Andere Sorgen beherrschen das Leben. Mitte der 1970-er Jahre begann der Exodus für die ersten Talmescher und in der dann neuen Heimat waren es wieder andere Herausforderungen, die das Leben bestimmten. Aber: Wie lautet ein bekanntes Sprichwort? Man sieht sich im Leben zweimal.

Da 1997 unsere ehemalige „8D“ aus Talmesche 25-jähriges Klassentreffen hatte, wurden natürlich auch alle Lehrer eingeladen. Viele konnten die Einladung annehmen und waren in Niefern-Öschelbronn dabei. Einige mussten leider absagen. Unter ihnen war auch unser ehemaliger Französisch-Lehrer, Herr Dangl. Wir erhielten die Info, er sei zur Kur. Ich weiß noch, dass im Gespräch war, ihn von dort abzuholen, zum Treffen und anschließend wieder zurück zu bringen. Leider wurde nichts daraus. Inzwischen sind 21 Jahre vergangen. Wie froh waren wir als TE-Team, in diesem Sommer ein Lebenszeichen von ihm zu erhalten. Natürlich liegt uns sehr daran, auch die anderen Talmescher wissen zu lassen, wie es ihm geht und wie es ihm die vergangenen Jahre ergangen ist. Wir lassen ihn am besten selbst sprechen. Hier sind seine autobiographischen Streiflichter:

Das Licht der Welt erblickte ich am 18. Mai 1929 in Hermannstadt. Meine Mutter, Lea Dangl, Lehrerstochter, beendete als Halbwaise ihren Schul-



Karl Dangl in den frühen Kinderjahren



Vater Karl Josef mit Sohn Karl Dangl

weg mit lediglich 2 Elementarklassen. Nichtsdesto- trotz war sie eine kluge, sprachenbegabte Person, die 4 Sprachen fließend sprach – sehr geschäftstüchtig. Sie war eigentlich der „spiritus rector“ unserer Gast- wirtschafft.

Mein Vater, Karl Josef, von Beruf gelernter Kaufmann, absolvierte das Untergymnasium in Mühl- bach. Er war ein gutmütiger aber lebensuntüchtiger Mann – für die Rolle eines resoluten Gastwirts (eigen- lich) total ungeeignet. Meine Eltern führten in Hermann- stadt jahrelang das Gasthaus „Zum Nussbaum“. In bester Erinnerung habe ich die jun- ge, hübsche Mitzi Speck, die bei uns kellnerte. Mitzi war meine erste große Liebe.



Karl Dangl mit Mitzi

Die Vorfahren väterli- cherseits, die Dangls, stamm- ten aus der Steiermark. An- ton Dangl war Begründer der Arader Orgelbauerwerkstatt. Dangls Ruhm war weithin bekannt, so dass Franz Lis- zt sich für seine in Budapest erbauten Orgeln in einem Brief bei ihm bedankte. Mein

Dangl-Urgroßvater war Dorfschullehrer in einer Schule bei Arad.

Es folgt ein Rückblick auf meine Schulzeit:

Vor meiner Einschulung besuchte ich einen rumä- nischen Kindergarten, in dem ich mühelos kleine Gedichte erlernte. Auf Geheiß meiner Mutter trug ich mit theatralischer Miene das Gedicht „Nicu și strugurii“ bevorzugt rumänischen Gästen vor. Es schmeichelte ganz besonders den nationalistisch gesinnten Personen, dass nun ein deutsches kleines Kind so etwas vollbrachte.

Im September 1936 begann der Ernst des Lebens durch den Eintritt als Erstklässler in die römisch-katholische Volksschule auf der „Kleinen Erde“ (Quartier/Stadtviertel). Meine beliebtesten Lehrer:

1. Rudolf Resch, Lehrer in der 1. Klasse, war mein Vorbild. Als ich im Alter von 7 Jahren gefragt wurde, was ich denn mal werden möchte, gab ich – wie aus der Pistole geschossen – zur Antwort: Lehrer – wie mein Lehrer Resch. Mein Berufswunsch wurde wahr. Ich war Lehrer aus Be- rufung und steckte viel Herzblut in meine didak- tische und erzieherische Tätigkeit.

2. Zwischen uns Kindern der dritten Klas- se und der Junglehrerin Jolantha Resch gab es ein gegenseitiges Liebesverhältnis. Die Lehre- rin fasste uns stark in ihr junges, pädagogisches



Karl Dangl in den 50er Jahren

Herz.

Ich hielt meine Lehrer sehr in Ehren. 1943 absolvierte ich die 7. Klasse. Es folgte eine dreijährige Kaufmannlehrlingszeit in einer Lederhandlung (1943 – 1946). Anschließend war ich Privatschüler am Lyzeum „Gheorghe Lazăr“ in Hermannstadt (1946 – 1948). 1948 inskribierte ich am rumänischen Lehrerseminar in Hermannstadt, wo ich mit einem gründlichen pädagogisch-didaktischen Rüstzeug für meinen zukünftigen Beruf als Grundschullehrer ausgestattet wurde. Das Schlussexamen fand 1951 statt.

Das Schlussexamen fand 1951 statt.

Im selben Jahr wurde ich als Grundschullehrer der rumänischen Schule in der Talmescher Nachbargemeinde Racovița zugeteilt, wo ich bis 1953 meinen Schuldienst ableistete. Ich übernahm die 3. Klasse mit sehr lieben Schulkindern. Der Unterricht machte riesig Spaß und die Begeisterung beflügelte meine Arbeit. Die außerschulischen Aufgaben (Chorleiter, Alphabetisierung, Tierzählung, U. T. M.-Sekretär etc., etc., etc.) hingegen waren belastend und sehr zeitaufwändig. Hinzu kam noch mein begonnenes Fernstudium am Institut „Maxim Gorki“-Bukarest (Russische Sprache und Literatur). Ach, dann im Winter noch meine kalte, schwerbe-

heizbare Bude (alter Küchenofen), in der es sehr ungemütlich war und ich echt frieren musste.

An einem späten Winterabend kehrte/kam ich von einer Chorprobe in mein frostiges Zimmer heim. Eingemummt in warmer Kleidung, Schal um den Hals gelegt, Mantelkragen meines Lodenmantels hochgezogen, Hände für eine Weile zwecks Erwärmens in die Taschen vergraben, setzte ich mich an den mit Büchern, Schreibzeug und Essgeschirr beladenen Tisch und begann für das Russisch-Studium zu büffeln.

Urplötzlich – ein nächtlicher Überraschungsbesuch in Gestalt eines putzigen Mäuschens, das auf der eisernen Bettkante Platz nahm und mich einen kurzen Augenblick mit blinzeln den Äuglein anstarrte, als meinte es: Was treibt denn dieser urige Kauz zu später Nachtstunde da? und huschte blitzschnell wieder zu seinem Versteck. Ich aber – tief beeindruckt durch diese seltsame Szene – fand dann Zuflucht unter meiner kuscheligen Steppdecke. Gute Nacht, junges Dorfschulmeisterlein!

Als mir – anhand meiner außergewöhnlich guten Schulleistung – 1953 die Versetzung an die deutsche Talmescher Schule mitgeteilt wurde, war ich überglücklich. Diese Nachricht setzte einen Meilenstein in mein Berufs- und Privatleben. Das Pendeln von Talmesch nach Hermannstadt wurde möglich. Auch das Kost- und Logisproblem wurden optimal gelöst: Mamas exzellente Küche und zu Hause mein gemütliches, kuscheliges Bett.

*Ende 1. Teil – Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe.
Gerhard Zink*



Karl Dangl vorne rechts, das Lehrerkollegium und die Absolventen der 8. Klasse 1966

Siebenbürgerin unter Deutschlands Top-Medizinern

Die Siebenbürgerin Prof. Dr. Christl Reisenauer gehört zu Deutschlands Top-Medizinern. Das belegt die Aufnahme der Fachärztin für Frauenheilkunde in die renommierte Focus-Ärzteliste 2018. „Mit ihrer ausgezeichneten Platzierung schaffen Sie Vertrauen“, heißt es in dem Schreiben von Focus-Gesundheit an Prof. Dr. Christl Reisenauer

In die Bewertung der unabhängigen Datenerhebung gingen laut Focus-Gesundheit unter anderem ein: große Umfragen in Zusammenarbeit mit medizinischen Fachgesellschaften, wissenschaftliche Publikationen sowie Empfehlungen von Patientenverbänden, Selbsthilfegruppen, Klinikchefs, Oberärzten und niedergelassenen Medizinern. Die Erfolge sind der 55-jährigen Talmescherin nicht in den Schoss gefallen.

Geboren am 1. Juli 1963 in Talmesch, studierte Christl Reisenauer Medizin in Neumarkt (Târgu Mureș) und Tübingen. Nach ihrer Promotion und anschließender Habilitation im Fach Frauenheilkunde und Geburtshilfe an der Eberhard Karls Universität Tübingen wurde sie 2010 zur Professorin ernannt. Als Fachärztin für Frauenheilkunde leitet sie an der Universitäts-Frauenklinik den Schwerpunkt Urogynäkologie. Im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit stehen die Beckenbodengesundheit der Frau im Allgemeinen und die Probleme mit der Blasenfunktion und die Senkungen von Beckenorganen im Speziellen. Frauen können in jedem Lebensalter davon betroffen sein. Ist ein operativer Eingriff unumgänglich, so helfen minimal invasive operative Eingriffe oder ein Beckenbodenschrittmacher, die Lebensqualität der Betroffenen wieder herzustellen.



Christl Reisenauer

Bei Christl Reisenauer gibt es allerdings längere Wartezeiten auf eine Operation: Im letzten Jahr berichteten die Fernsehsender 3sat (Tabu Inkontinenz, www.3sat.de) und ZDF (Inkontinenz durch Fistel, www.zdf.de) über ihre Tätigkeit. „Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärungsarbeit haben einen hohen Stellenwert, weil nur dadurch diese so wichtigen Themen aus der Tabuzone herausgeholt werden können“, weiß Prof. Dr. Christl Reisenauer, die sich nicht zuletzt auch darum in mehreren medizinischen Gesellschaften engagiert. Sie ist 2. Vorsitzende der Deutschen Kontinenz Gesellschaft und in diesem Jahr Präsidentin des 30. Kongresses der Deutschen Kontinenz Gesellschaft, der am 19. und 20. Oktober in Stuttgart stattfindet. Traditionsgemäß ist dem Kongress am 17. Oktober ein Patientenforum vorgeschaltet.

Neben zahlreichen Forschungsarbeiten ist Reisenauer Mitherausgeberin der internationalen Zeitschrift Archives of Gynecology and Obstetrics und Mitglied von Editorial Boards mehrerer Fachzeitschriften, darunter der Zeitschrift Geburtshilfe und Frauenheilkunde. Trotz der vielseitigen Aktivitäten bleibt die Ärztin neugierig und aufgeschlossen auch für andere Themen. So wirkte sie bei der ersten Gebärmuttertransplantation in Deutschland mit, die im Oktober 2016 in Tübingen stattfand.

Brimes Sepp

Quelle: Sibenbürgische Zeitung, 07.2018

RUMÄNIEN

DIE VERMESSUNG DES URWALDS

In den Karpaten kartieren Greenpeace-Aktivisten einen der letzten Urwälder Europas, um ihn dauerhaft zu schützen



© Mitja Kobal/GP



© Mitja Kobal/GP

Art, Höhe, Durchmesser und Standort – Greenpeace-Aktivisten dokumentieren den Baumbestand in den rumänischen Karpaten.

Wo sonst vor allem Braunbären, Luchse, Wölfe und Füchse durch die wilde Bergwelt streifen, haben 90 Greenpeace-Aktivisten aus 14 europäischen Ländern Anfang August ein Waldschutzcamp errichtet – mitten in den rumänischen Karpaten, in einem der letzten Urwaldgebiete Europas. Mit GPS, Maßbändern, Fernglas, Proviant und guter Kondition ziehen die Freiwilligen drei Wochen lang jeden Morgen los, um Bäume und Totholz zu vermessen.

Auf 140 Hektar Wald registrieren sie akribisch nicht nur Art, Durchmesser und Höhe der oft jahrhundertalten Baumriesen, sondern auch Spechthöhlen, große Faulstellen und abgebrochene Kronen.

Insgesamt dokumentieren die Aktivisten 845 Hektar Wald und identifizieren dabei einzigartige Buchen-Urwaldgebiete. Um diese dauerhaft vor der Säge zu schützen, schlägt Greenpeace vor, die nun genau ausgewiesenen Naturjuwelen in das von der rumänischen Regierung Anfang des Sommers beschlossene nationale Urwaldregister aufzunehmen. Vor Ort stoßen die Teams immer wieder auch auf zerstörte Waldflächen. Sie dokumentieren Baumstümpfe, abgeholzte und von Erosion bedrohte, teils sogar bereits abgerutschte Hänge.

In zwei untersuchten Karpatentälern seien in den vergangenen zehn Jahren rund 38 Prozent des Urwaldes zerstört worden. Sie fürchtet, dass es im



IN DER HEIMAT DES BRAUNBÄREN

Südlich des Făgăraș-Gebirges in den rumänischen Karpaten schlugen 90 Greenpeace-er im Sommer ein Waldschutzcamp auf. Die dort heimischen Braunbären haben sich nur selten gezeigt, Spuren fanden die Waldschützer aber zuhauf.



© Tomáš Hulík/GP



© Cristian Grecu/GP



© Cristian Grecu/GP

Während die Greenpeace-Aktivisten die verbliebenen rumänischen Urwälder dokumentieren, ist es für viele dieser Gebiete zu spät. Eine Analyse von Greenpeace zeigt, dass in zwei Tälern, die in der Nähe der Urwaldschutzstation liegen, in den vergangenen elf Jahren mehr als ein Drittel der damals registrierten Wälder zerstört wurden.

restlichen rumänischen Urwald ähnlich aussieht. Der Verlust ist dramatisch, weil mit dem Wald viele Arten verloren gehen – und die Bäume als natürliche Verbündete im Kampf gegen den Klimawandel. Die Zeit drängt. Deshalb fordert Greenpeace ein sofortiges Moratorium für Holzeinschlag und Straßenbau in schützenswerten

Gebieten. So lange, bis es für die verbliebenen Urwälder dauerhaften Schutz gibt.

Nach Schätzungen gibt es noch rund 120.000 Hektar, eine Fläche anderthalbmal so groß wie Berlin. „Es geht um den Schutz der Ökosysteme, für die Europa eine internationale Verantwortung hat – aber auch um die Glaubwürdigkeit Europas“, sagt Jürgens. „Denn wie können wir von Ländern wie der Demokratischen Republik Kongo verlangen, dass sie ihre Urwälder erhalten, wenn wir das hier nicht schaffen?“

Mehr Infos unter: www.greenpeace.de

Eingesandt von Karin Mieskes

Quelle: Greenpeace Nachrichten

Wir gratulieren

Anna Schuller
Zum 90. Geburtstag



Auf 90 Jahre blickst du zurück,
auf Freude, Sorgen, Leid und Glück.
Dein Lebensbuch hat viele Seiten,
die Kummer und auch Freud` bereiten.
Wir wünschen dir noch viele Jahre
Gesundheit, Glück und frohe Tage.

Es gratuliert dir von ganzem Herzen
deine Familie

Anna Höchsmann
geb. Roth
Zum 90. Geburtstag



90 Jahre sind es wert,
dass man dich besonders ehrt.
Darum wollen wir dir heute sagen:
Es ist schön, dass wir dich haben!
Wir haben dich von Herzen lieb
und sind froh, dass es dich gibt.
Wir wünschen dir Gesundheit, Kraft und noch
viele Jahre in unserer Mitte.

Es gratulieren dir von Herzen deine Familie
Sigrid und Karl-Heinz, Anneliese und Ernst
Claudia mit Tom und Luis, Steffi und Stefan mit
Max, Benedikt und Julia
Andrea und Gerd mit Jonas,
und Felix sowie alle Verwandten

Johann Eder
Zum 90. Geburtstag



*Mit neunzig Jahren darfst du voller Stolz auf ein
Leben zurückblicken, dass es dir gewiss nicht
immer leicht gemacht hat, aber dessen Hürden
du stets voller Zuversicht gemeistert hast. Nichts
hat dir jemals deine mitreißende Lebenskraft
rauben können, und so soll es bleiben!
Du bist ein ganz besonderer Mensch,
dem alle für die Zukunft nur das Beste wünschen.*

Es gratulieren dir von Herzen
deine Ehefrau Friederike, Kinder Gudrun
und Edgar mit Familien

Peter Zink
Zum 85. Geburtstag



*Das Glück, es sei dir in den nächsten Jahren hold,
deine Gesundheit so wie Gold:
edel - und einfach nur wertvoll;
kurz gesagt: einfach toll.
Mögest du gesegnet sein
und dich an deinem 85. erfreu'n.*

Es gratulieren dir von Herzen
Hilda und Karl Zink sowie Freunde
und Bekannte

Wir gratulieren

Juliana Bogoescu
Zum 75. Geburtstag



Ein Hoch auf das Geburtstagskind,
bei dem's heut 75 sind,
der schönen Jahre die es lebte
und nach dem Allerbesten strebte.
Unser Herz sagt heute dir:
Bitte bleib noch lange hier,
als ein Juwel in unserer Mitte,
das ist unsere Geburtstagbitte.

Es gratulieren herzlich deine Töchter
Carmen, Gabriela, Manuela und Lucia
mit deren Familien.

Georg Engber
Zum 80. Geburtstag

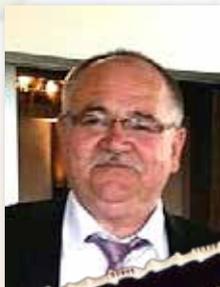
Lieber Vater!

80 Jahre von Gott geschenkt
und durch seinen Rat gelenkt.
80 Jahre ein reiches Erleben –
voll Mühe und Arbeit,
voll Schaffen und Streben.
80mal zog der schöne Mai
in deinem Leben voller Wunder vorbei.
80mal Sommer – so warm und lind –
durfte erfahren ein Gotteskind.
80mal Herbst in voller Pracht
hat dir gewiss viel Freude gemacht.
80mal Winter, oft kalt und rau,
Tage voll Nebel, der Himmel so grau.
80 Jahre aus Gottes Hand,
der stets viel Segen für dich verwandt.
Dankbar und so ganz voller Glück
denkst du an 80 Jahre zurück.
Im neuen Jahr viel Sonnenschein,
das sollen unsere Wünsche sein.
Gesundheit, Glück und
ein langes Leben,
das mög' der liebe Gott
dir geben.

Alles Gute wünschen
dir von ganzem Herzen Klara, Bruno, Koni,
Horst, Monika, Manfred, Thorsten, Ines,
Gregor, Dolly, Sven, Stefan, Mirco, Daniel, Luisa.



Hans Lang
Zum 60. Geburtstag



Es gratulieren dir von Herzen
deine Ehefrau, Kinder, Enkelkinder,
Mutter und Geschwister

Oliver Moodt
Zum 40. Geburtstag



40, nachdenken,
pausieren, innehalten.
Alles klar...und weiter
geht's.

*Viel Glück und Freude,
das wünschen wir dir in
den nächsten 40 Jahren!*

Mutter Valeria, Schwester Doris und
Bruder Eduard mit Familien
sowie alle Freunde und Verwandten



Martin Auner

Zum 60. Geburtstag

60 Jahre sind vorbei,
nicht alle davon waren sorgenfrei!
Viele Glück und Liebe hast du uns gebracht,
und niemals nur an dich gedacht!
Auf 60 Jahre blickst du nun zurück,
auf Freud und Leid, auf manches Glück!
Wir wollen dir einfach sagen,
es ist wunderschön, dich zu haben.

Alles Gute zum 60. Geburtstag!
wünschen wir dir deine Ehefrau Monika,
Tochter Heike und Schwiegersohn Dirk

Bernhard und Siegfried Hann
Zum 40. und 50. Geburtstag



Gesundheit, Glück, Zufriedenheit,
das sind die rechten Wegbegleiter,
drum wünschen wir von Herzen
euch, bleibt weiterhin steht's heiter.

Es gratulieren euch herzlichst Mutter Erika
und Schwester Liane mit Familie

Unser 6. Klassentreffen, Jahrgang 1953



50 Jahre ist es her: Die 8. Klasse war zu Ende, tschüss, und unsere Wege trennten sich. Aber immer wieder kommen wir aus allen Ecken Deutschlands zum Klassentreffen zusammen. Am 27. Oktober fand das Treffen zum sechsten Mal statt, dieses Jahr erstmalig in Lenting (Bayern), organisiert von unserer Klassenkollegin Hilda Thut (geb. Fakesch).

Es war schön, dass wir uns nach fünf Jah-

ren alle gesund treffen und gemeinsam die letzten Jahre passieren lassen konnten.

Wir schwelgten in schönen Erinnerungen, vergaßen aber auch die traurigen Anlässe der letzten Zeit nicht. Nach der Klassenstunde gedachten wir unserer Klassenlehrerin Edda Hartel, die 2017 gestorben ist. Frau Hartel war immer bei unseren Klassentreffen dabei, bis auf das Treffen im Jahre 2013, als es ihr aus gesundheitlichen Gründen schon nicht mehr möglich war, daran teilzunehmen. Es wurde erzählt, gelacht, ausgefragt und zugehört, bis wir dann in den späten Abendstunden auseinandergingen, mit dem Versprechen, uns in ein paar Jahren wieder zu treffen und dann weiter zu erzählen.

Ich möchte aber auch die Gelegenheit nicht auslassen, mich, auch im Namen der ganzen Klasse, bei Hilda für die Organisation dieses Treffens zu bedanken. DANKE Hilda!!

Ebenso danken wir ihr auch für die Organisation aller vorhergehenden Treffen, die sie gemeinsam mit Georg Kästner organisiert hat.

Irmgard Theil

Zur Konfirmation

***Wenn ich auch darniederliege,
so werde ich wieder aufstehen;
und wenn ich auch im Finstern sitze,
so ist doch der Herr mein Licht***

(Micha 7,8)

Lieber Patrick,

*zu deiner Konfirmation am 06.05.2018 in der Kirche
St. Anna zu Bensheim-Gronau gratulieren wir dir herzlich
und wünschen dir allzeit Gottes Segen!*

*Deine Eltern Ulrike und Günther
sowie dein Bruder Tobias Moodt*



***„Wie sich der Himmel über die Erde wölbt,
so umgibt Gottes Liebe alle, die Gott vertrauen.“***

Psalm 103, Vers 11

Liebe Lisa,

*wir wünschen dir, dass sich nicht alles, was du denkst
und was du tust, in der Schnellebigkeit des Alltags
verflüchtigt, sondern dass etwas von all dem bleibt und
weiterwirkt, über die Grenzen deines Lebens hinaus.*

Herzlichen Glückwunsch zur Konfirmation.

*Das wünschen dir herzlichst
deine Eltern Anne und Dietmar, Schwester Lea Hermann
sowie alle Freunde*

Zur Hochzeit



*Wir gratulieren dem Brautpaar
Emilie Eisgruber geb. Schneider
und Christoph Eisgruber
Sie haben am 24. August 2017
in Nandlstadt geheiratet*

***Die Ehe ist eine Brücke,
die man täglich bauen muss,
am besten von beiden Seiten.***

Zur Hochzeit



*Die allerbesten Wünsche
zur Hochzeit*

*Trauspruch:
Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.
Matthäus 6,21*

*Wir gratulieren Johanna geb. Gürtelschmied
und Christoph Anghel
zur Hochzeit.*

*Die beiden haben am 18. August 2018
in der Hospitalkirche St. Joseph in Bensheim
kirchlich geheiratet.*



*Wir gratulieren dem
Brautpaar zur kirchlichen
Trauung.
Sie haben am 22.
September 2018 in der
Wallfahrtskirche
Steinhausen geheiratet.*



*Ralf und Wenche Weirich, geb. Schenn
Tochter von Daniel und Astrid Schenn, geb. Lang*

*„Die Liebe
erträgt alles,
glaubt alles,
hofft alles, hält
allem stand.
Die Liebe hört
niemals auf.“*

1. Korinther 13,7

Zur Taufe



*Sprachlos macht uns diese Kraft,
die ein kleines Leben schafft,
uns ein kleines Wunder schenkt
und den Blick nach innen lenkt.*

*Herzlichen Glückwunsch zur Taufe von
Analena Schuster, Tochter von
Alexandra Feteanu und Manfred Schuster.
Am 20. Februar 2018 wurde sie in der
Bekennnis-Kirche in Gersthofen getauft.*



Dank und Abschied

In ehrendem Gedenken an den Todestag unserer unvergessenen Landsleute.

Johann (Hans) Fakesch



*05.11.1932 - † 11.03.2018

*Man sieht die Sonne langsam untergehen
und erschrickt doch, wenn es plötzlich
dunkel ist.*

*In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied
von meinem lieben Mann, unserem Vater, Opa,
Uropa, Bruder und Onkel.*

*In liebevoller Erinnerung
Christel, Ehefrau;
Hans, Sohn, mit Familie;
Gerhard, Sohn, mit Familie;
Astrid, Tochter
sowie alle Angehörigen*

*Im Gedenken an unseren lieben Verstorbenen,
spenden wir 100 Euro an die Kirche.*

Johann Weber



*24.01.1939 - † 04.03.2018

*Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat.
(Psalm 103)*

*In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir am
8. März 2018 Abschied von meinem lieben
Ehemann, unserem guten
Vater, Schwiegervater und Opa.
Er fehlt uns sehr, aber in unseren Herzen
wird er weiter leben.*

*Wir danken allen Verwandten, Freunden
und Bekannten für die
erwiesene Anteilnahme.
Mathilde Weber (geb. Schieb)*

Erwin Bernd Glockner

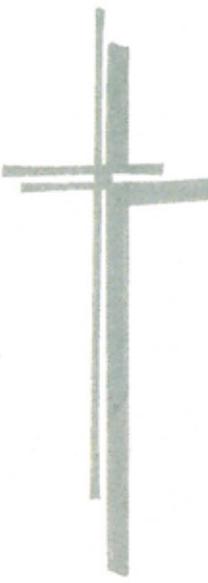


1945 - † 2018

*„So spricht der Herr, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!“
(Jesaja 43,1)*

*„Es bedanken sich Edeltraut Glockner und
Kinder bei allen, die in Gedanken und
auch bei der Beerdigung bei uns waren.“*

*Eine Stimme,
die uns so vertraut war, schweigt. Ein Mensch,
der für uns immer da war, lebt nicht mehr.
Wir trauern um unseren Talmescher Pfarrer.
In landsmännischer Verbundenheit
das Talmescher Echo - Team*



„Erinnerungen sind kleine Sterne,
die tröstend in das Dunkel unserer Trauer leuchten.“

Herzlichen Dank

sagen wir allen von nah und fern, die meinem lieben Mann

Kurt Klein

* 05.10.1930 in Großau + 28.12.2017 in Westerburg

unserem treusorgenden Vater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel, Nachbarn, Landsmann, Lehrer und Kollegen die letzte Ehre erwiesen.
Die vielen Beweise der Verbundenheit, Anteilnahme und Wertschätzung beim Abschied unseres lieben Verstorbenen haben uns tief berührt,
Einen ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Eckehard Brandt für die Begleitung in der schweren Zeit und die einfühlsame und würdevolle Gestaltung des Trauergottesdienstes am 13. Januar 2018 in der Schloßkirche Westerburg. Sehr schön waren auch die Liedbeiträge des Kirchenchores. Lobenswert die gesamte Ausrichtung und Begleitung durch Frau Brigitte Zech Bestattungen.
Schließlich danken wir auch für die vielen Beileidsbekundungen, Umarmungen und lieben Worte, gesprochen oder geschrieben.
Nicht zuletzt auch für die vielen, oftmals großzügigen Spenden für die Großauer Kirchenburg und das Trachtenmuseum Westerburg.

Da sagen wir: **Von Herzen Dankel**

Im Namen der Familie und aller Angehörigen
Christine Klein

Westerburg, im Februar 2018



*Zugunsten der Kirche in Talmesch hat Christine Klein 100 Euro als Gedenkspende gespendet.
Herzlichen Dank hierfür.*

Grußworte aus Kindertagen zum Abschied

Schon seit den frühesten Kindertagen kenne ich Worte, die unter Erwachsenen üblich waren, die ich übernommen und ganz selbstverständlich nachgesprochen habe. „Gottalfich“, „Gottterholdich“ - diese aneinandergereihten Ausdrücke kamen zur Begrüßung und zur Verabschiedung ganz selbstverständlich über meine Lippen. Ich sprach sie bei jeder Begegnung mit Menschen auf den Straßen und Gassen unserer Heimatgemeinde.

Erst im Laufe der Zeit wurde mir der Sinn richtig bewusst: „Gott half Ich (Gott helf Euch)“ und „Gott erholt Ich (Gott erhalte Euch)“, das waren die Kernaussagen. Gott war dabei, bei jeder Zusammenkunft, in jeder Stunde des Tages, beim Kommen und beim Gehen.

Einige Jahre später stieß ich erneut auf lapidar dahingesagte Worte. Beruflich hatte ich mit einem Mann zu tun, der wiederholt einen Gruß aussprach, der mir fremd war. Es klang in etwa „Gozur-ße“. Ich überlegte, was das sein könnte. Nach einer Weile erschloss sich mir der Sinn. Hier wurde zusammen mit dem Gruß an das Gegenüber auch ein Gruß an das Himmlische geschickt: „Gott zum Gruße“ hieß es.

In der neuen bayerischen Heimat ist nun

„Grüß Gott“ und „Pfiat di (Behüt dich)“ üblich. Auch hier wird die Beziehung zu Gott in dem Gruß deutlich.

Sich begrüßen und verabschieden, sich begegnen und sich voneinander trennen, ein Abschluss und ein Neubeginn - das gehört zu unserem Leben dazu. Rund zehn Jahre gehörte ich dem Redaktionsteam des „Talmescher Echos“ an. Das Mitwirken und Mitgestalten hat mir viel Freude bereitet. Wir konnten miteinander Ideen wachsen lassen und in die Tat umsetzen. Die Vielfalt und die Aussagekraft der Beiträge haben mich immer wieder neu beflügelt und begeistert. Für jedes Gespräch, für jeden Beitrag, für die wertvollen Impulse und die stetige Unterstützung möchte ich allen ganz herzlich „DANKE“ sagen. Nur dank Ihnen/Euch allen ist das „Talmescher Echo“ zu dem geworden, was es heute ist.

Nach erfüllten, guten Jahren wird es für mich Zeit, mich aus dem Redaktionsteam zu verabschieden. Mit den Worten „Gott erhalte Euch“ und „Gott behüte Euch“ wünsche ich Ihnen/Euch allen von ganzem Herzen Gesundheit, Lebensfreude und Zuversicht. Gestalten Sie das Echo weiterhin aktiv und freudig mit – es kommt uns allen zugute.

Karin Mieskes

Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder

Glaube | Liebe | Gottvertrauen

Ich bete an die Macht der Liebe

Text: Gerhard Tersteegen 1697-1769

Melodie: Demetrius Bortniansky 1752-1826

1. Ich be - te an die Macht der Lie - be,
die sich in Je - su of - fen - bart; Ich geb mich
hin dem frei - en Trie - be, wo - durch ich Wurm ge -
lie - bet ward; Ich will, an - statt an mich zu
den - ken, ins Meer der Lie - be mich ver - sen - ken.

2. Wie bist du mir so zart gewogen
und wie verlangt dein Herz nach mir!
Durch Liebe sanft und tief gezogen,
neigt sich mein Alles auch zu dir.
Du traute Liebe, gutes Wesen,
du hast mich und ich dich erlesen.

3. Ehr sei dem hohen Jesusnamen,
in dem der Liebe Quell entspringt,
von dem hier alle Bächlein kamen,
aus dem der Selgen Schar dort trinkt.
Wie beugen sie sich ohne Ende,
wie falten sie die frohen Hände!

4. O Jesu, dass dein Name bleibe
im Grunde tief gedrückt ein;
möcht deine süße Jesusliebe
in Herz und Sinn geprägt sein.
Im Wort, im Werk und allem Wesen
sei Jesus und sonst nichts zu lesen.



Quelle: Evangelisches Gesangbuch der Evangelischen Kirche A. B.
herausgegeben 1974 im Auftrag des Landeskonsistoriums

Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder

Glaube | Liebe | Gottvertrauen

Liebster Jesu, wir sind hier

Text: Tobias Clausnitzer, 1618-1684

Melodie: Johann Rudolf Ahle 1664, Wolfgang Karl Briegel 1687

1. Lieb - ster Je - su, wir sind hier, dich und
len - ke Sin - nen und Be - gier hin auf
dein Wort an - zu - hö - ren; dass die Her - zen
dich und dei - ne Leh - ren
von der Er - den ganz zu dir ge - zo - gen wer - den

2. Unser Wissen und Verstand
ist mit Finsternis umhüllet,
wo nicht deines Geistes Hand
uns mit hellem Licht erfüllet;
Gutes denken, tun und dichten
musst du selbst in uns verrichten.

3. O du Glanz der Herrlichkeit,
Licht vom Licht, aus Gott geboren:
mach uns allesamt bereit,
öffne Herzen, Mund und Ohren;
unser Bitten, Flehn und Singen
lass, Herr Jesu, wohl gelingen.

Quelle: Evangelisches Gesangbuch der Evangelischen Kirche A. B.
herausgegeben 1974 im Auftrag des Landeskonsistoriums



Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder

Glaube | Liebe | Gottvertrauen

Harre, meine Seele

Text: Johann Friedrich Räder, 1815-1872

Melodie: Cesar Malan, 1827

1. Har - re, mei - ne See - le, har - re des Herrn;
Al - les ihm be - feh - le, hilft er doch so gern!
Sei un - ver - zagt, bald der Mor - gen tagt,
und ein neu - er Früh - ling folgt dem Win - ter nach.
In al - len Stür - men, in al - ler Not
wird er dich be - schir - men, der treu - e Gott.

2. Harre, meine Seele, harre des Herrn;
alles ihm befehle, hilft er doch so gern!
Wenn alles bricht: Gott verlässt uns nicht,
größer als der Helfer ist die Not ja nicht.
Ewige Treue, Retter in Not,
rett auch unsre Seele, du treuer Gott.

Quelle: Evangelisches Gesangbuch der Evangelischen Kirche A. B.
herausgegeben 1974 im Auftrag des Landeskonsistoriums



Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder

Gottvertrauen | Liebe | Glaube

Gott ist gegenwärtig

Text: Gerhard Tersteegen 1697-1769

Melodie: Joachim Neander 1680

The image shows a musical score for the hymn 'Gott ist gegenwärtig'. It consists of three staves of music in G major (one sharp) and 3/2 time. The first staff is the main melody, starting with a treble clef and a 3/2 time signature. The second and third staves are vocal lines, with the second staff starting with a 3/2 time signature and the third with a 2/2 time signature. The lyrics are written below the staves, with some words split across lines. The lyrics are: '1. Gott ist gegenwärtig. Las - set uns an - be - ten
Gott ist in der Mit - te. Al - les in uns schwei - ge
und in Ehr - furcht vor ihm tre - ten. Wer ihn kennt,
und sich in - nigst vor ihm beu - ge.
wer ihn nennt, schlag die Au - gen nie - der; kommt, er - gebt euch wie - der.'

2. Gott ist gegenwärtig, dem die Cherubinen
Tag und Nacht gebücket dienen.
Heilig, heilig, heilig! singen ihm zur Ehre
aller Engel hohe Chöre.
Herr, vernimm unsre Stimm,
da auch wir Geringen
unsre Opfer bringen.

3. Wir entsagen willig allen Eitelkeiten,
aller Erdenlust und Freuden;
da liegt unser Wille, Seele, Leib und Leben
dir zum Eigentum ergeben.
Du allein sollst es sein,
unser Gott und Herre,
dir gebührt die Ehre.

4. Majestätisch Wesen, möcht ich recht dich preisen
und im Geist dir Dienst erweisen.
Möcht ich wie die Engel immer vor dir stehen
und dich gegenwärtig sehen.
Lass mich dir für und für
trachten zu gefallen,
liebster Gott, in allem.

5. Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben,
aller Dinge Grund und Leben,
Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder:
ich senk mich in dich hinunter.
Ich in dir, du in mir,
lass mich ganz verschwinden,
dich nur sehn und finden.

6. Du durchdringest alles; lass dein schönstes Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte.
Wie die zarten Blumen willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
lass mich so still und froh
deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.

7. Mache mich einfältig, innig, abgeschieden,
sanft und still in deinem Frieden;
mach mich reines Herzens, dass ich deine Klarheit
schauen mag in Geist und Wahrheit;
lass mein Herz überwärt
wie ein Adler schweben
und in dir nur leben.

8. Herr, komm in mir wohnen, lass mein' Geist auf Erden
dir ein Heiligtum noch werden;
komm, du nahes Wesen, dich in mir verkläre,
dass ich dich stets lieb und ehre.
Wo ich geh, sitz und steh,
lass mich dich erblicken
und vor dir mich bücken.

Quelle: Evangelisches Gesangbuch der Evangelischen Kirche A. B.
herausgegeben 1974 im Auftrag des Landeskonsistoriums

Schön war die Zeit



Tauf-Erinnerungsfoto von 1935

sitzend vorne v.l.n.r.: Josef Fakesch mit der Ziehharmonika (Seppeningm)

sitzend 2. Reihe v.l.n.r.: Josef Fakesch, Hebamme, Johanna Halmen mit dem Täufling Walter Halmen im Arm Simon Halmen, Mutter von Simon Halmen

stehend 3. Reihe v.l.n.r.: Katharina und Johann Halmen, Frau und Johann Schneider, Katharina Lang und Georg Moodt, Anna Engber, Georg Deutschländer

stehend 4. Reihe v.l.n.r.: Katharina Halmen, Michael (Wilhelm) Deutschländer

Foto eingesandt von Georg Moodt sen.



Am Ende geht's ums Glück

„Tablao“ von Gabriela Căluti Sonnenberg: Eine besonders rührende Flamenco-Show



Die bunten Kleider, ihre großzügigen Volants, Rüschen und Fransen erfreuen das Auge.

Trotz geschlagener Stunde hat die Vorstellung noch nicht begonnen. Das englische Ehepaar an meiner Seite übt sich stilvoll im Gedulden. Als Zeichen ihrer Ungeduld heben sich fast unmerklich ihre Augenbrauen. Die charmante Britin bietet mir eine Praline an.

„Encuentro“ – Begegnung – ist der Name dieser Show. Sie soll einen typischen Flamenco-Abend darstellen, so wie es ihn seit hunderten von Jahren in den Tanzcafés Andalusiens gab, wo man ihn einfach „Tablao“ nannte. Immer wieder trafen sich auf diese Weise Sänger und Tänzer, um in musikalischem Dialog die Vergänglichkeit der Welt auszublenden.

Wir haben das Glück und die Ehre, zwei erstklassige Künstler bewundern zu dürfen: einen in etwas fortgeschrittenem Alter, bekannt und erfahren, und einen anderen, jünger, auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Ob es den beiden gelingen wird, den Funken ihrer Begeisterung in die Herzen des internationalen Publikums der Costa Blanca hinüberspringen zu las-

sen, wird sich noch zeigen.

Gong! Das Licht wird gedimmt, der Vorhang hebt sich, und wir sehen ein Podium und ein paar Stühle. Keine Dekoration, keine Extras; nur schlichte Konturen, gebadet in sattem, rotschimmerndem Lampenschein.

Einzeln, ohne Eile, betreten die Musiker die Szene. Sie gehen ganz locker zu ihren Plätzen und setzen sich auf ihre Stühle, zu ihren Instrumenten. Es sind zwei Gitarristen, ein Schlagzeuger, ein Blasmusiker. Dazu gesellen sich zwei weitere, die gar kein Instrument spielen. Später wird sich herausstellen, dass sie trotzdem wichtig sind, denn durch Händeklatschen und Zwischenrufe geben sie den Rhythmus an.

Alle tragen korrekte Anzüge, mit weißem Hemd und Krawatte. Die Haare, ordentlich gekämmt und mit Gel frisiert, sind in Zöpfen zusammengebunden. Einer hat eine anfängliche Glatze, ein anderer trägt Bart, zwei haben einen kleinen Bauchansatz. Wir hören einen kurzen Ruf. Es ist kaum zu verstehen, aber der entschlossene Ton verrät uns, dass es sich um so etwas wie „Lasst uns loslegen!“ handeln muss.

Eine Gitarre stimmt eine zarte Melodie an. Ihre tiefen Akkorde, mitten in der Stille des Raumes, reißen uns von unseren Gedanken weg und locken uns in eine Welt fernab des gewöhnlichen Alltags. Allmählich schütteln wir die mitgebrachten „Geräusche“ ab. Einatmen, ausatmen. Das Leben schenkt uns eine Pause. Wir nehmen sie uns.

Der erste Tänzer betritt die Bühne. Er ist schlank, elastisch, groß. In der Mitte bleibt er stehen und dreht sein Gesicht zum Publikum.

Ganz entspannt blickt er über unsere Köpfe, grüßt aber nicht, verzieht keinen Muskel und macht keinerlei theatralische Gesten. Nur wer es nie probiert hat, glaubt, dass ein solch regloses Stehenbleiben in einem gut besuchten Saal eine einfache Sache sei.

Der Mann macht einen verwegenen Eindruck. Für einen Augenblick bohrt sich ein Dorn durch mein Herz, denn in Anbetracht der Tatsache, dass wir uns die Mühe gemacht haben, hierher zu kommen, erscheint mir seine Gleichgültigkeit geradezu frech. Meine Zweifel verschwinden jedoch sehr schnell nachdem ich seinen Blick, der merkwürdig nach innen gerichtet ist, bemerke. Er scheint voller Wut zu sein, wie ein umzingeltes, gejagtes Tier. Es kann sein,

dass ich mich täusche, vielleicht verdanke ich diese Wahrnehmung einfach nur dem künstlichen Licht. Auf jeden Fall schließt sich die winzige Lücke meiner vermeintlichen Eingebung blitzschnell, genauso wie sie entstanden ist. Eine verschwommene Vorahnung überdauert jedoch die Kürze meines Schrecks. Der Solist macht ein paar anmutige Schritte, dreht sich zu den Musikern und ruft ihnen etwas zu. Sie antworten ihm, in ähnlich rauem Ton. Einer beginnt die Saiten zu zupfen. Die anderen passen sich an. Klang und Bewegung wirken etwas unterbrochen und grob; von Harmonie kann hier noch keine Rede sein.

Im Dialog der gleichberechtigten Stimmen verkörpert jedes Instrument eine Meinung. Anfänglich wirkt es etwas unharmonisch, doch allmählich weicht das Chaos; die Einstimmigkeit setzt sich durch, obwohl keiner auf seine persönliche Note verzichtet. Ein bisschen wirkt das wie im Leben, wenn ein Meinungsaustausch unter wohlgezogenen Menschen stattfindet.

Die stolzen „Majos Flamenco“ verfolgen meist ihre eigene Linie und sind im musikalischen Sinne oft streitsüchtig. Der eine spielt lieber in Dur, der andere in Moll, es gibt laut und leise, schnell und langsam, melodisch oder schrill, mechanisch oder romantisch. Manche mögen genau das, was die anderen meiden. Wahres Leben eben, aber als Klang serviert!

Manche Töne passen gut zusammen, andere überlappen sich, lassen sich kaum Luft, streiten oder versöhnen sich, vibrieren, bis man sie fast körperlich, wie Faustschläge im Bauch spürt. Worte braucht man hier nicht, sie wären überflüssig. Für jeden von uns ist es klar, dass Hände, die im Rhythmus schlagen, Harmonie erzeugen, während die, die gegen den Fluss der Musik fallen, das Gegenteil bewirken.

Mit gehobenen Händen, wie ein Torero, der sich auf den Stier konzentriert, bringt sich der Tänzer ein. Behutsam berühren seine Sohlen den Boden, als ob sie ihn liebosen. Dann wird der Rhythmus immer schneller, seine Absätze knistern immer lauter und fester, das Ganze steigert sich und mündet in einem gewaltigen Trommelrausch. Das Publikum kann nicht umhin und lässt sich mitreißen. Am Ende klatschen wir alle in Reih und Glied, und man kann vereinzelt Begeisterungsrufe wie „¡Guapo!“ oder „¡Olé!“ hören.

Der Tänzer hat längst keine Jacke mehr an, und die Krawatte liegt auch irgendwo auf dem Boden. Bekleidet mit seinem schneeweißen Hemd, gleitet er manchmal nur noch auf Zehenspitzen über die Tanzfläche, angespannt wie ein lebendiger Bogen. Sein Tanz erzählt die Geschichte eines Lebens voller Schmerz und Hoffnung; mal wirkt er kämpferisch und rebellierend, mal romantisch und zart. Als würde

ihn ein Faden aus der Höhe aufrecht halten scheint er immer noch über genug Kraft zu verfügen, obwohl ihm der Schweiß von der Stirn tropft und sein Körper vor Anstrengung zittert. Sein Tanz drückt nicht nur den Überlebenskampf aus, sondern auch die Suche nach einem höheren, verborgenen Sinn des Lebens.

Die Musik verstummt langsam, wie ein Wiegenlied. Wir hören unseren eigenen, stockenden Atem. Inmitten der endgültigen Stille, die keiner zu stören wagt, betritt der andere, ältere Tänzer die Bühne. Völlig unbeschwert und gut gelaunt, steht er im gewaltigen Kontrast zu seinem Vorgänger.

Wie ein Dandy macht er sich an seine „Geschichte“ ran, deutet mit den Schuhspitzen ein paar leichte, regelmäßige Takte an, bringt Struktur und Gleichgewicht mit. Jawohl, das Leben kann schön und in Zufriedenheit verbracht werden! Wieso denn auch nicht? Das Vertrauen und die Hoffnung in ein positives Ende lassen uns alle wieder aufatmen. Die Begegnung – „Encuentro“ – zwischen Alt und Jung, zwischen Kampf und Ruhe verkörpert kurz das ewige Spiel der Gegensätze und lässt ahnen, dass sie, trotz Unterschiede, ganz prima zusammenpassen. Die zwei Hauptdarsteller umarmen sich und tanzen dann zusammen auf dieselbe Melodie, aber fröhlicher und zufriedener.

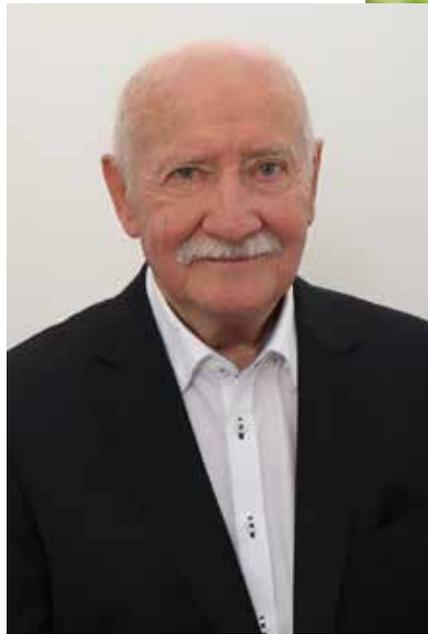
Dann betreten die Tänzerinnen die Bühne. Ihre bunten Kleider, ihre großzügigen Volants, Rüschen und Fransen erfreuen das Auge. Ihre geschmeidigen Schlangenbewegungen scheinen die Musik in flüssige Bewegung umzuwandeln. Anmut im kostbarsten Aggregatzustand! Die zwei Hauptdarsteller treten abwechselnd auf, sie tauschen ihre Rollen, zeigen sich gegenseitig Schritte, lernen voneinander und nutzen die Fläche des Tablao, um sich gegenseitig zur Vollendung der Bewegung zu verhelfen. Die Unbekümmertheit der Jugend geht Hand in Hand mit der Genügsamkeit der reiferen Jahre, das Ganze rundet sich in einem einheitlichen Bild ab, das ein erfülltes Leben zeigt. Plötzlich drängt sich eine Offenbarung durch: Hier geht es um das einzig Wichtige, um Übereinstimmung! Es zählt die Kongruenz mit sich selbst, die Unabhängigkeit von der Meinung anderer.

Es gilt, sich von den Launen des Schicksals nicht beeinflussen zu lassen, kurz gesagt, es geht ums Glückseligkeit! Die bunten Kleider, ihre großzügigen Volants, Rüschen und Fransen erfreuen das Auge.



Angel das Kälbchen erzählt

von Horst Erich König emeritierter Universitätsprofessor, geboren in Talmesch, wohnhaft in der Marktgemeinde Breitenfurt im Wienerwald



Am Anfang stelle ich euch meine Mutter Agathe vor. Sie liebt es sehr von Menschen gestreichelt zu werden. Das hat sie von ihrer Mutter Amelie, also von meiner Großmutter geerbt. Deshalb mag ich die Menschen auch, vor allem wenn sie mich lieb haben und streicheln.

Ich kam in einer kalten Winternacht zur Welt und wurde viel zu früh geboren. Die Menschen nennen solche zu früh geborenen Kinder „Frühchen“. Ich lag auf der Stalllinie und meine Mutter und die anderen Kühe hatten mich eigentlich aufgegeben, weil ich viel zu klein war und gar keine Haare hatte. Mit letzter Kraft schrie ich, und zum Glück hörte mich Christian, der mich rettete. Er wickelte mich in eine warme Decke und legte mich neben den Ofen in die Küche. Gleich zu Anfang kam Wolfgang, der Tierarzt, und behandelte mich, weil ich erkältet war und auch Durchfall hatte. Ich war etwas größer als eine Katze und wog nur 14 Kilo. Wäre ich nicht so früh geboren, hätte ich mindestens 45 kg wiegen müssen. Ich war sogar zu schwach, um Milch



zu saugen, also fütterte mich Irene mit einem Babyfläschchen. Sie gab mir eine besonders gut schmeckende Milch, die sie von meiner Mutter gemolken



hatte. Ich erholte mich schnell und durfte kurze Ausflüge in den schneebedeckten Garten unternehmen. Mit meinen ersten Spielgefährten, den Katzen, freundete ich mich an und sah, wie die sich putzten. Ich versuchte es auch bei mir, allerdings konnte ich mit meinen Füßen nicht so gut an den Rücken gelangen. Dann stand plötzlich ein kleiner Hund, den sie Cassy nannten, in der Küche. Cassy wurde meine beste Freundin und legte sich sofort zu mir auf die Decke. Wir konnten uns gegenseitig wärmen, was sehr angenehm war.

Ich bekam ein Mäntelchen und durfte damit nun öfters ins Freie. Die Sonne schien, und es wurde wärmer, so dass ich gemeinsam mit Cassy immer öfter den Hof und den Vorgarten erkunden durfte. Sehr gerne wartete ich vor der Milchstube, wo ich von Kunden gestreichelt wurde. Manche Menschen kamen extra, um mich zu sehen, so auch Leute vom Fernsehen. Ich wurde zum Fernsehstar, und es wurde ein Video „Kuh in der Küche“ gedreht und gesendet. Auch ein wissenschaftlicher Bericht in einer Tierärztezeitschrift wurde gedruckt, wo auch mein Bild drin war. Ich war anscheinend das am meisten fotografierte Kalb der Welt.

Jetzt war ich schon groß genug, um aus der Küche in den Stall zu übersiedeln. Tagsüber spielten Cassy ich Fangen, lagen in der Sonne oder dachten uns Streiche aus. Waren wir erschöpft vom Herumtoben, legten wir uns auf die Stiege vor die Haustür in die Sonne und ruhten uns aus. Eines Tages stand



die Tür ins Haus offen. Ich nutzte diese Gelegenheit für einen neuen Streich. Unbeobachtet stahl ich mich durch die Küche in das Wohnzimmer und legte mich zu meiner Freundin Cathleen, der langhaarigen Main Coon Katze. Während mich alle im Hof suchten und nach mir riefen, verhielt ich mich ganz still und leise.

Mein Leben am Hof ist sehr aufregend und abwechslungsreich. So lernte ich unter anderem an einem Spätsommertag das Pony „Whiskey“ kennen, das täglich an unserem Hof vorbeikam. Cassy's Hundefreunde spielten auch gerne mit mir, und wir liefen gemeinsam unsere Hofrunden bis spät am Abend. Zuerst verbrachte ich nur die Nächte im Stall, aber ab dem Zeitpunkt, wo ich eine Box mit Elsa teilte, bleib ich auch tagsüber dort. Mi Hilfe von Elsa lernte ich das Gemeinschaftsleben der Kühe kennen und begann, mich wie eine angehende Kuh zu verhalten.

Die Sprache der Kühe lernte ich schnell und konnte mich sehr bald gut verständigen. Schließlich bekam ich eine größere Box mit Esmeralda, Georgine und Mathilda. Sie werden auch einmal Milchkühe bei Irene und Christian. Wir werden dann gemeinsam in den großen Laufstall übersiedeln. Dann habe ich freien Auslauf auf unserer großen Hauswiese, wo ich mit meiner Mutter und den anderen Kühen zusammenfinden werde.

Und so ist das erste Jahr meines Lebens vergangen, und es ist Weihnachten, eine wunderbare Zeit. Wunderbar war auch mein bisheriges Leben, in der Küche und am Hof der Familie Embacher. Ich wurde herzlich geliebt, gepflegt und gehegt von meinen Lebensrettern sowie von vierbeinigen und menschlichen Freunden. Diese großartige Liebe und Zuneigung wünsche ich allen Mitgeschöpfen.

Deportation - Zeitzeugen berichten



Deportation – Unter dem Titel „Die Unschuldigen aus dem Kreis Hermannstadt“ strahlte am 15. April 2018 das rumänische Fernsehen TVR 1 eine sehenswürdige, gut aufgearbeitete Dokumentation über die nach Russland deportierten Siebenbürger Sachsen aus. Im TV Bericht erzählen unsere Landsleute vor Ort Michael Pfaff, Margarethe Schwarz und Michael Engber, wie sie die damalige schwere Deportationszeit mit Ihren Familien erlebt haben.

Den gesamten Bericht in rumänischer Sprache können Sie per DVD über unsere Kontaktadresse beziehen.
Kosten 1,45 Euro Versand (bei außerhalb Deutschlands 4,70 Euro)

Lampertheimer Kerwe 2018



Talmescher in geselliger Runde

Der Tradition verpflichtete Auftritt auf der Lampertheimer Kerwe (08.09.18 – 10.09.18) gehört im Jahresablauf zu den Höhepunkten der Nachbarschaft der Siebenbürger Sachsen des Ortes. Viele Landsleute trafen sich hier in Geselligkeit und mit Frohsinn, weil das abwechslungsreiche Programm für jeden etwas zu bieten hatte.

Dass die Lampertheimer Kerwe einen Besuch wert ist, steht für viele Talmescher Freunde längst fest. Die Tradition vermittelt dieser Veranstaltung ihren eigenen Reiz. Am Stand der Landsleute werden siebenbürgische Spezialitäten angeboten, die einem den Gaumen verwöhnen, wie zum Beispiel: „Mici“, Steaks, gegrillter Schafskäse, Baumstriezel und Sauerkrautwickel. Geblieben ist über all die Jahre auch der Sinn der Kerwe: Die Möglichkeit der ungezwungenen Begegnung und der gemeinsamen Freude sowie des Frohsinns der Menschen aus Lampertheim und der näheren und ferneren





Umgebung.

Ein großes Lob gilt den Organisatoren und den vielen engagierten, ehrenamtlichen Helfern, die damit Jahr für Jahr beschäftigt sind, ein solches Fest vorzubereiten. Lassen Sie sich als Gast und Besucher von der besonderen Atmosphäre und Begeisterung auch in der Zukunft anstecken und einfangen, denn die Lampertheimer Kerwe ist jung und lebendig, und es macht Spaß und Freude, dabei zu sein. Die Festtage bieten eine besondere Gelegenheit, Angehörige und Freunde zu treffen, mit ihnen zu feiern, zu bummeln und abzuschalten. In diesem Sinne lassen Sie sich bitte von dem ganz speziellen Flair, der diese Kerwe umgibt, auch weiterhin einnehmen.

Bis zur nächsten Kerwe in Lampertheim 2019

Georg Moodt



Talmescher in geselliger Runde



Großmutter's Zeiten Dem Himmel näher...

Vor langer Zeit, etwa 1951 stand ich zum ersten Mal auf einem Berggipfel. Unsere damalige Lehrerin Berta Gehl wanderte mit Schülern der 5., 6. und 7. Klasse auf die Prejba. Ich war in der 5. Klasse, also unter den Jüngsten. Heute noch weiß ich, wie mühselig der Aufstieg war, wie herrlich die Aussicht und wie schnell wir nach drei Tagen über Talmäcel heimkamen. Drei Tage konnte ich mich wegen des Muskelkaters kaum bewegen.

Ebenfalls unvergesslich ist der Geschmack des herrlichen Alpenrosentees (ceai de bujor), den wir zum mitgenommenen Abendbrot tranken.

Ein paar Jahre später, als Jugendliche, nahm mich Annitante Schwarz auf die Rosenspitze (~1820m) mit. Das war das zweite Mal, dass ich in den Bergen war. Der Name dieser drei hintereinanderliegenden, von Talmesch aus zu sehenden Berggipfel, stammt wohl von den Alpenrosen, die im Juni in üppiger Pracht die Hänge schmücken. Ihr Duft ist balsamisch und betörend. Der Tee aus ihren Blüten war bei den Hüttenwarten, Hirten und Wanderern bekannt und sehr beliebt. Mit einem Schuss Rum war er unwiderstehlich. Heute hat der Schwarztee ihn abgelöst. Wir gingen von Talmesch nach Podul Olt zu Fuß, von dort nach Sebeş Olt und noch zwei Kilometer weiter durch Sebeşul de Jos, wo dann der steile Aufstieg begann.

Das Mittagessen inmitten der blühenden Alpenrosensträucher stärkte uns für unsere Arbeit – das Sammeln von Blüten und dann für den langen Heimweg. Auf der Straße hatten wir Glück, dass wir von einem Pferdewagen ein Stück mitgenommen wurden. Wieder

daheim wurden die Blüten ausgebreitet und im Schatten getrocknet. Den Tee daraus tranken wir an kalten Winterabenden mit großem Genuss.

Die Begeisterung für Alpenrosen wuchs und in den 60-er Jahren erklimmen sogar meine Eltern (Bauern gingen früher ja nicht in die Berge) mit Anni Schwarz, Maio Schunn und anderen diese Hänge, um Alpenrosen zu pflücken.

Als wir dann mit meinem Mann nach unserer Ausreise 1988 zum ersten Mal in den österreichischen Alpen zu den Alpenrosen (hier Almrausch genannt) wanderten, waren wir von ihrer Schönheit begeistert, aber enttäuscht, dass sie nicht dufteten.

In den Alpen findet man die Rostblättrige Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*) und die Behaarte Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*). Im Volksmund werden sie auch Donnerrosen genannt. Dieser Name rührt von dem alten Volksglauben, dass die feuerrote Blüte Blitze anziehen würde. In der Volksmedizin wird der Honig der Rostblättrigen Alpenrose sehr geschätzt und beide Arten sind Volksmittel gegen Gicht, Rheumatismus und Steinbeschwerden.

Ich bin den Personen, die in mir die Liebe zu den Bergen geweckt haben, sehr dankbar. Die vielen Wanderungen in den Alpen Österreichs und der Schweiz haben uns, meinem Mann und mir, die schönsten Erinnerungen unseres Lebens geschenkt.

Maria Katharina Schaser



Im bunten Mosaik der Karpatenflora, in der Vielfalt aller ihrer Farben und Formen ist auch die Siebenbürgische Alpenrose (Rhododendron kotschyi) als kleiner Baustein der Landschaft eingeschlossen. Es ist vielleicht eine der bekanntesten und meist besungenen Blumen, die von den Völkern des Alpen-Karpaten-Raumes mit verschiedenen Namen wie Almrausch, Steinrose, Gebirgsrose, bujor de munte und anderen bedacht wurde; „wetteifert sie doch“, wie der Kronstädter Botaniker Dr. Julius Römer (1848 – 1926) schrieb, „Mit dem Edelweiß um die Gunst der Touristen“.



Die Alpenrose gehört zur großen Familie der Rhododendren. Achtung: Der Nektar der schönen Blume enthält ein Gift, das tödlich wirken kann. Sie gehört zu den bekanntesten und mit ihren leuchtend roten Blüten sicherlich auch zu den schönsten Pflanzen der Alpen. Dennoch handelt es sich keinesfalls um eine Rose, wie ihr Name suggerieren möchte, sondern um ein schlichtes Heidekrautgewächs (Ericaceae).



Rosenspitze
Foto: Daniel Bărbosa

Die Gattung der Alpenrosen umfasst schätzungsweise tausend Arten immergrüner oder laubwerfender Bäume und Sträucher. Davon sind in Europa lediglich acht heimisch, verteilt auf die Gebirgszüge der Alpen, Karpaten und Pyrenäen.

Ein tückisches Gift

In allen Pflanzenteilen wie Blüten, Nektar, Blättern, Früchten und sogar im Honig der Alpenrose ist die giftige Substanz Andromedotoxin enthalten. Bei der Einnahme dieses Stoffes kommt es zur Übelkeit, zum Erbrechen und zu Durchfällen. Größere Mengen führen zu starkem Blutdruckabfall, zu rauschar-

tigen Zuständen, Krämpfen, Schwindel, Herzversagen und Atemstillstand.

Tiervergiftungen sind bei Schafen, Ziegen, Rindern, seltener bei Eseln und Hunden beobachtet worden. Beim Wild treten Vergiftungen hauptsächlich in den Wintermonaten auf, wenn die Tiere durch Frost und Schnee in ihrer Futterwahl eingeschränkt sind. Auch Menschen, insbesondere Kleinkinder, die alles gerne in den Mund stecken, sind durch den giftigen Nektar gefährdet.

Die giftige Substanz beider Alpenrosenarten kann bei niedriger Konzentration aber auch wohltuend wirken. Als Bestandteil von fertigen Kombinationspräparaten wirken derartige Arzneien blutdrucksenkend. Auch die Homöopathie bedient sich der Pflanze und bereitet aus den Blättern Arzneien, die gegen rheumatische Schmerzen, Gicht und Gesichtsneuralgien wirksam sein sollen. Abgesehen davon, dass beide Alpenrosen unter Naturschutz stehen, wird wegen der Gefahr einer möglichen Überdosierung und damit verbundenen heftigen Nebenwirkungen von der Anwendung selbst gesammelter Pflanzenteile strikt abgeraten.

Quelle: Garten und Natur / Schweiz



Hermannstadt, eine Stadt der Superlative



Der „Große Ring“, das historische Zentrum der Altstadt

Unser idyllisches Hermannstadt, wir kennen die Stadt durch den Schulbesuch, den Einkaufsbummel, den Spaziergang durch den Erlenpark oder den obligatorischen Besuch im Jungen Wald. Unvergessen wird vielen von uns die Zuckerwatte oder die „Wurscht am Kippel“ aus unseren Kindertagen geblieben sein. Als junge Erwachsene erfreuten wir uns an den Kinos, dem Theater, den Museen und den Cafés der Stadt, wobei die Perla und die Heltauer Gasse, die Lügenbrücke und der Große Ring fester Bestandteil unserer Erkundungstouren waren.

Erst durch den Besuch und die Erkundung anderer großer und berühmter, oder auch eher kleiner und beschaulicher Städte wurde mir bewusst, welch ein kostbares Kleinod wir in unserer unmittelbaren Nachbarschaft hatten.

Und nun nehme ich euch mit auf eine kleine historische Reise, wir begleiten Hermannstadt von seiner Gründung bis hin zu einer Stadt der Moderne.

Die Stadt wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts als eine der ersten Städte von Siedlern aus der Rhein-Mosel-Gegend gegründet.

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes „Cibinium“ stammt von 1191. Nach 1366 wird der Ort „Hermannstadt“ genannt. Im Mittelalter erlebte Hermannstadt einen wirtschaftlichen Aufschwung dank der Zünfte, die dann nach und nach durch Manufakturen und Händler ersetzt worden sind. Hermannstadt erwies sich als von den Türken unannehmbar, die Stadt war aber im Laufe der Zeit trotzdem Schauplatz zahlreicher militärischer Auseinandersetzungen. Als Hauptstadt Siebenbürgens war Hermannstadt ein wichtiges Kirchen-, Bildungs- und Kulturzentrum

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde Siebenbürgen zum Großfürstentum im Habsburgerreich. Hermannstadt war dessen Hauptstadt zwischen 1692 – 1791 sowie 1850 – 1867. Von 1688 bis zum 7. November 1918 ist Hermannstadt Sitz des k. u. k. Militärkommandos Siebenbürgens. Die Tatsache, dass verschiedene Institutionen der Provinz ihren Sitz in Hermannstadt hatten – die Residenz des Gouverneurs von Siebenbürgen, die Metropole Siebenbürgens, die Sächsische Nationsuniversität, das Nationale Rumänische Komitee – machten Hermannstadt zu einem bedeutenden Zentrum.

Hermannstadt ist eine Stadt der Superlative, in der zahlreiche „Premieren“ für diesen Teil Europas stattfanden. Hier befindet sich das erste urkundlich erwähnte Spital, die erste Bibliothek, die erste Schule, die erste Apotheke, die erste Papiermühle, die erste Buchhandlung, das erste Theatergebäude, das erste Museum, die erste Brücke aus Gusseisen, die erste Nervenheilanstalt, die erste Bank mit rumänischem Kapital, die erste Bierfabrik, die erste Fabrik für Waagen, die erste Maschinenbau-Fabrik, das erste Wasserkraftwerk, der erste Zoo, das erste Freiluftkino im heutigen

Rumänien. Eröffnet wurde hier das erste Archiv in Rumänien, gegründet wurde hier das erste Folkloreensemble, Hermannstadt rühmt sich mit der ersten Druckerei Siebenbürgens, hier wurde das erste Buch in rumänischer Sprache und die erste Zeitung Siebenbürgens gedruckt. Der erste Luftkurort Rumäniens war die nahegelegene Hohe Rinne/Păltiniș, die erste Enzyklopädie in Rumänien wurde hier veröffentlicht. In Hermannstadt steht das älteste Naturkundemuseum, es war die erste Stadt Siebenbürgens, die mit elektrischem Strom beleuchtet wurde und hier führte man das erste elektrisch betriebene öffentliche Verkehrsmittel, die „Elektrische“ (Straßenbahn) ein. In Hermannstadt experimentierte Conrad Haas die erste Stufenrakete der Welt.

Baron Samuel von Brukenthal ließ zwischen 1777 – 1787 das Brukenthal-Palais im Stil des Wiener Barock bauen. Das Gebäude wurde aufgrund der Testament-Verfügung zum ersten Museum in Südosteuropa. Den Grundstock stellen die Sammlungen des Barons dar und zwar eine Pinakothek, ein Stichekabinett, eine Bibliothek und eine Münzensammlung. Das Museum ist dem breiten Publikum seit 1817 zugänglich. Das Museum im Brukenthalpalais gehört heute dem Brukenthalmuseum, zu dem desgleichen das Geschichte-, das



Die „Lügenbrücke“ überspannt die Unterführung in die Unterstadt

Naturkunde-, das Apotheken- und das Jagdmuseum gehören.

32 Kilometer von Hermannstadt entfernt liegt der 1894 gegründete Kurort Hohe Rinne/Păltiniș, der erste Luftkurort Rumäniens. In 1442 Meter Höhe (ü. d. M.) ist es auch der höchstgelegene derartige Kurort. Er wurde 1902 durch eine Straße mit Hermannstadt verbunden. Der Kurort wird wegen der ozonhaltigen Gebirgsluft für die Behandlung von Lungenerkrankungen und Ermüdungserscheinungen aller Art empfohlen. Ursprünglich wurde der Kurort im Sommer besucht, nach und nach aber verwandelte sich der Ort in ein Wintersportzentrum, das auch heute von Skifahrern und Schneefreunden aufgesucht wird. In Hermannstadt/Sibiu befinden sich die Sitze zweier wichtiger kirchlicher Institutionen: der Orthodoxen Metropole Siebenbürgens, 1864 von Andrei Șaguna gegründet, und seit 1867 des Bischofssitzes der Evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen. 1929 wurde im Jungen Wald/Pădurea Dumbrava der erste Tierpark in Rumänien eröffnet. Bei den ersten Tieren handelte es sich um Schenkungen. Später haben die verschiedenen Verwaltungen den Bestand durch Ankauf vergrößert. Der Zoo wird seit 2005 vom Rathaus verwaltet und seither wurden über 10 Millionen Lei für das Verbessern der Bedingungen der über 250



Das Skigebiet und Luftkurort „Hohe Rinne / Păltiniș“



Die „Pempflingerstiege“ mit der Stadtmauer rechts

Tiere aus über 50 Arten investiert. Die Zahl der Besucher ist in den letzten Jahren stetig angestiegen auch dank des neuen Aussehens des Zoos.

Die historische Altstadt Hermannstadts stellt das größte mittelalterliche Stadtensemble Rumäniens dar. Erhalten sind zahlreiche Baudenkmäler, beginnend mit Wehrmauern und -türmen bis hin zu öffentlichen Einrichtungen oder Wohnhäusern. Von den einstmaligen vier Verteidigungsringen sind mehrere Teile erhalten und konserviert worden. Der erste Verteidigungsring verlief um den Huetplatz. Davon sind nur der Sagturm sowie Spuren der Mauern im Kellergeschoss einiger Häuser übriggeblieben. Vom zweiten Verteidigungsring blieben der Ratturm und der Turm am Fingerlingsplatz erhalten. Der Verlauf des dritten Verteidigungsringes ist an Mauerresten am Hundsrücken zu erkennen. Vom vierten Verteidigungsring sind Teile u. a. in der Neustiftstraße und in der Nähe des Lungenspitals zu finden.

Die Häuser der Altstadt sind in verschiedenen Stilen erbaut und unterscheiden sich durch die Form der Gauben, des Daches, der Fensterrahmen und der -läden. Hermannstadt war 2007 zusammen mit Luxemburg Europäische Kulturhauptstadt. Es war die erste Nominierung einer Stadt aus einem Staat in Osteuropa, der zur Zeit der Nominierung noch nicht Mitglied der EU war. Im Verlauf des großartigen Jahres 2007 fanden über 2000 sehr unterschiedliche Events in den Bereichen der Kunst, der Musik, der Literatur, der Architektur und des Kulturerbes statt. Das Jahr 2007 aber stellte nicht den Höhepunkt dar, sondern den Motor der Entwicklung von Hermannstadt. Seither hält der positive Trend an, sowohl in Sachen Kultur und Sichtbarkeit, als auch in Sachen Wirtschaft und Infrastruktur, Tourismus und Dienstleistungen.

Die Schönheit Hermannstadts und sein touristisches Potential erhielten in den vergangenen Jahren internationale Anerkennung. In der namhaften Zeitschrift Forbes belegt Hermannstadt Platz 8 auf der Liste der „idyllischsten Orte, die man besuchen sollte“, The Huffington Post führte die Stadt 2014 unter den „bezauberndsten Städten Europas, die man besuchen muss“. Hermannstadt wurde in zahlreichen großen Zeitungen in Europa und den USA erwähnt, und der Reiseführer Michelin verlieh ihr als einzige Stadt in Rumänien die höchste Anerkennung, und zwar drei Sterne (Green Guide Stars). Folglich befindet sich Hermannstadt im Angebot zahlreicher Reiseveranstalter und lockt jährlich immer mehr Touristen an. Dank dieser Sichtbarkeit und Entwicklung bleibt Hermannstadt weiterhin ein für rumänische und ausländische Investoren attraktiver Standort.

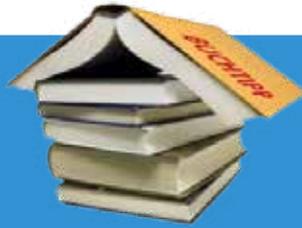
Hermannstadt ist heute eine moderne, europäische Stadt, die den Mut und die Mittel hat, neue Wege einzuschlagen und durch ihre Projekte auf sich aufmerksam zu machen.

In diesem Sinne...viel Spaß bei eurer nächsten Erkundungstour durch Hermannstadt.

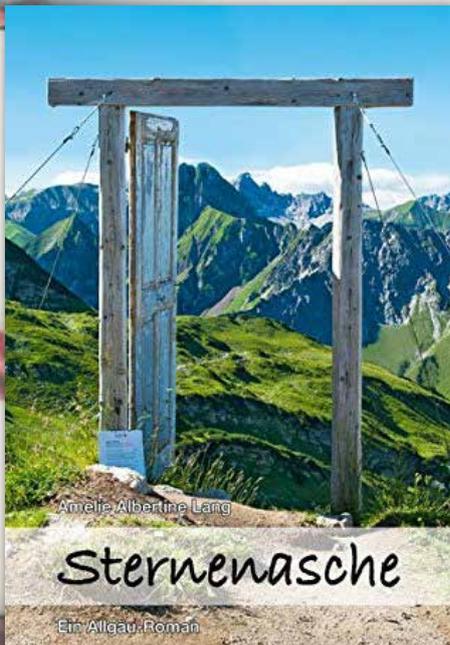
Quelle: SBZ / Reiseführer und Reiseberichte

Eingesandt von Klara Dobrota

Buchtipp



Sternenasche Taschenbuch – 23. September 2016



Amelie Albertine Lang

Taschenbuch: 288 Seiten
Verlag: Brack Verlag GmbH
Auflage: 1 (23. September 2016)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3863890272
ISBN-13: 978-3863890278
Preis: € 11,95

Die Autorin schreibt inkognito, es sind keine biografischen Informationen auffindbar.

Zum Inhalt: Ein Feuerwehrmann, dem nach einem folgenreichen Einsatz das Leben zu entgleiten droht.

Eine lebenshungrige Allgäuerin, die für die Liebe alles aufs Spiel setzen müsste.

Ein junger Flüchtling, der erneut all das verlieren könnte, was ihm von Bedeutung ist.

Schicksalhafte Begegnungen öffnen Türen in andere Welten. Bei Jochen, Führungskraft der Freiwilligen Feuerwehr, führen sie zu Erinnerungen, die er lange unter Verschluss gehalten hat. Und Theresa, die in Balderschwang aufgewachsen ist, muss sich mit ihrer scheinbar heilen Welt auseinandersetzen. Auslöser dafür ist Azmi, den seine Flucht vor Zerstörung und Krieg nach Oberstdorf verschlagen hat. Wohin führen die sich zufällig kreuzenden Wege?*

* Wohin die Wege führen, stellte sich beim Lesen nach und nach heraus. Ich war überrascht, als im Buch ein Hilfstransport nach Rumänien thematisiert wurde. Gefühle, die längst vergessen schienen, kamen wieder hoch, zogen mich in ihren Bann, machten die staatliche Willkür, das Ausgeliefertsein, die Diskrepanz zwischen offiziellem und tatsächlichem Erleben wieder bewusst. Damit bot sich die Chance, sie mit zeitlichem Abstand neu zu beleuchten, gut zu verarbeiten und hinter mir zu lassen.

Karin Mieskes

Wieso und warum?

Wieso sagen wir „Sei kein Frosch!“

Kennt man ja: Sobald man sich einem Frosch nähert, verstummt er und sucht das Weite.
Scheue Tiere also. Übertragen meint der Spruch: Sei nicht so feige und stelle dich den Dingen!

Warum bleibt „ein Schuster bei seinen Leisten“?

Ein Schuhmacher wies den Maler Appeles auf einen **Fehler** an einem Schuh im Bild hin und letzterer änderte das Detail. Der Schuster merkte auch künstlerische Kritik an. Und Appeles ermahnte ihn bei „seinen Leisten“, also bei seiner „Kunst“ zu bleiben.

Warum sagt man „schachmatt“?

Der Ausdruck aus dem Persischen bedeutet: „**Der König ist tot**“, nämlich „Shah mat“. Beim Schachspiel gilt es ja schließlich den König zu erobern. Das Spiel stammt jedoch aus Indien, von wo aus es seinen Siegeszug bis zu uns antrat.

Eingesandt von Karl Dangl

Zum 15. Mal: fanden die Festlichkeiten „Zilele Tălmaciului“ statt.



Eröffnung des Bürgerfestes „Zilele Tălmaciului 2018“ durch den Bürgermeister

Am ersten Wochenende im September wurden in Talmesch zum 15. Mal die traditionellen „Zilele Tălmaciului“ ausgerichtet. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren wurde die diesjährige Veranstaltung am Sonntag durch eine neue Programmstruktur vorbereitet. Das Sonntagsprogramm wurde mit „Festivalul Mărginenilor“ (das Festival der Nachbarschaften aus der Umgebung) verschmolzen. Mit diesem Entschluss hatte das Bürgerfest in Talmesch einen regionalen Charakter erhalten, wo auch das künst-

lerische Programm aus den verschiedenen Kreisen des Landes präsentiert wurden.

An den zwei Tagen trugen die Bürger der Stadt ihre festliche Kleidung und verbrachten sie mit Musik, Tanz, traditionellen Gerichten und Getränken sowie viel Freude mit deren, deren „Wurzeln“ aus diesen Landstrichen stammen, sowie ihren Gästen.



Folklorische Künstler bei ihrem Auftritt



Rockband „Compact“ am Samstagabend

Das Bürgerfest beinhaltete neben dem künstlerischen Programm auch verschiedene Sportwettkämpfe, die im örtlichen Stadion ausgetragen wurden. So spielten die Junioren vom FC Tâlmăciu bereits am Freitag schon ihr Fußballspiel gegen die FC Progresul Gura Râului.

Am Samstag, dem 1. September, war die Bühne frei

Künstlergruppen und Sängern gestaltet wie z.B. der Gitarristen „Zâmbete și acorduri“ (Sadu), Andrada Cimăzan, der Gruppe „The Mirage of Dance“ und vielen anderen Künstlern. Das Samstagabend-Programm wurde mit dem Konzert der berühmten Rockband „Compact“ beendet.

Am zweiten Tag debütierte das „Festival Mărginenilor“



Gitaristengruppe „Zâmbete și acorduri“ aus Sadu

für die zahlreichen künstlerischen Darbietungen bei Musik und modernem Tanz sowie die Siegerehrungen der besten Teilnehmer an den Sportwettkämpfen. Der Samstagnachmittag wurde von verschiedenen



Eine Gruppe Folkloretänzer



Das Feuerwerk zum Abschluss Fotos: Daniel Bărbosa

mit der Präsentation aller Gäste und der Feier der offiziellen Eröffnung. Um 16 Uhr wurde das künstlerische Programm mit folkloristischem Charakter gestartet. Zahlreiche Gruppen aus den unterschiedlichen Kreisen und Städten waren vertreten, z.B. aus Arges, Ploiesti, Săliste, Sadu und Gorj.

Mit einem gewaltigen Feuerwerk beendeten um 23 Uhr die Talmescher ihr Bürgerfest „Zilele Tâlmăciului 2018“.

Die Redaktion



Die Fußballjunioren vom FC Talmesch

Wir informieren

Heimatglocken erklingen für unsere Verstorbenen

Für alle Talmescher und deren Familienangehörige können während ihres Begräbnisses, egal in welchem Land der Erde es stattfindet, die Kirchenglocken in Talmesch geläutet werden.

Bitte rechtzeitig bei Familie Bärbosa, Telefon: 0040-369-568136, anrufen. Dieser letzte Dienst für unsere Verstorbenen beträgt 15,00 Euro.

Falls Familie Bärbosa nicht erreichbar ist, können Sie den Läutauftrag gerne über die Redaktion unter den bekannten Kontaktdaten veranlassen.

Bitte benachrichtigen Sie in Trauerfällen auch die Redaktion vom „Talmescher Echo“. Siehe Adressen auf Seite 46 dieses Heftes.

Trachtenmuseum Westerburg



Das Trachtenmuseum wurde erweitert.

Mehr als 50 Originaltrachten, Accessoires aus mehreren europäischen Ländern und über 150 detailgetreue Miniaturtrachten werden hier gezeigt.
Anschrift: Altes Rathaus, Neustraße 40, 56457 Westerburg
Öffnungszeiten: Donnerstag und Sonntag von 15.00 bis 17.00 Uhr
Weitere Termine und Führungen nach Vereinbarung mit Frau Christine Klein - Tel.: 02663 - 8854
www.trachten-museum.de

Tätigkeitsbericht

Liebe Talmescher, liebe Freunde,

wir blicken dankbar auf das letzte und hoffnungsvoll auf das neue Jahr. Ein Jahr, das von Planungsprojekten und kleineren Schritten zum Erhalt unserer siebenbürgischen Tradition geprägt war.

Vor Ort, in Talmesch wurden für den Erhalt der Kirche und des Pfarrhauses 1200,- Euro bereitgestellt. Die monatliche Friedhofspflege wurde aus den Spenden für diesen Zweck mit 700 Euro unterstützt. Weitere finanzielle Mittel wurden für die Internetpräsenz www.talmescherecho.de, die HOG-Mitgliedschaft im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V., die Druckausgaben von 2400,- Euro für 2 Ausgaben vom „Talmescher Echo“ und die Porto- und Versandkosten von 750,- Euro ausgegeben.

Georg Moodt

Kassenprüfung

Hiermit erkläre ich, dass ich bei der Kassenprüfung eine verantwortungsvolle und saubere Finanzverwaltung feststellen konnte. Einnahmen und Ausgaben wurden satzungsgemäß gehandhabt, alle Vorgänge waren korrekt verbucht, es wurden keine Fehlbeträge festgestellt.

Das Verwaltungsteam vom „Talmescher Echo“ wird einstimmig entlastet.

Annerose Wellmann

Heimatbuch TALMESCH

Pfr. Friedrich Schneider

Das Buch beschreibt die Geschichte der Gemeinde Talmesch von der Gründung bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges.

Es ist eine Erinnerung an die Gemeinde Talmesch und an das, was sie einmal war. Es soll die Geschichte dokumentieren und unseren Nachkommen das Historische ein wenig näherbringen. Das Buch hat rund 402 Seiten und kann für 20,00 Euro inkl. Versand über die Kontaktadresse bestellt werden.



Backspezialitäten

Oblaten (Waffel) Rouladen

Zutaten für 2 Rouladen:

- 2 Waffelblätter
- 500 g Zucker
- 400 g Kekse
- 250 g Butter
- 200 g Milchpulver
- 100 g Kokosflocken gemahlen

Zubereitung:

Creme 1: 250 g Zucker karamellisieren und anschließend mit 375 ml Wasser den Karamell auflösen und die zerdrückten Kekse hinzufügen. Die Masse in 2 teilen und warm auf die Waffelblätter verteilen.

Creme 2: 250 g Zucker mit 5 Essl. Wasser zum Kochen bringen. Wenn die Masse Sirup ähnlich ist, dann die Butter hinzufügen. Den Topf vom Herd nehmen und das Milchpulver dazugeben. Diese auch in 2 teilen und jeweils über die braune Creme 1 auf die Waffelblätter verteilen.

Nun werden die Waffelblätter zusammengerollt, in Frischhaltefolie verpackt und kaltgestellt.

Guten Appetit!

Wir danken für Ihre Spenden

Beiträge für das „Talmescher Echo“, den Kirchenerhalt und die Friedhofspflege

Eingänge vom 08.03.2018 bis 15.11.2018

	Talmescher Echo	Kirchenerhalt	Friedhofspflege
Albu, Marie-Luise - Wolfratshausen	20		
Anghel, Katharina und Sorin - Bensheim	25		
Anonym	20		
Auner, Monika und Martin - Fürth	30		
Bach, Hildegard - Knetzgau	25		
Barth, Maria und Reinhold - Offenbach	20		
Benke, Erna und Ingo - Biebesheim	20		
Blues, Susanne - Wertingen	20		
Blues, Hans Thomas - Nussloch	15	15	15
Bottesch, Renate und Hans - Heilbronn	30	15	15
Costei, Günther - Esslingen	20	30	
David, Doris und Crucian - Neustadt	25		
Dengel, Irene - Leinfelden-Echterdingen	15	10	10
Dobrota, Elisabeth - Wertingen	25		
Drotleff, Katharina - Leimen	20		
Ehling, Anna und Walter- Denzlingen	20	10	20
Engber, Brunhilde und Josef - Rastatt	30		
Engber, Heinz - Ergolding	30	10	10
Engber, Johann - Nidda	30		
Fakesch, Edda - Oberhausen	20	15	15
Fakesch, Elke und Dieter - Riederich	30		20
Fakesch, Johann *- Rosenheim	25	100	
Fakesch, Krimhilde und Gerhard - Barbing	50	25	25
Fakesch, Katharina - Neuburg	15		
Fakesch, Birgit und Klaus - Engstingen	40		
Fakesch-Leo, Helga und Winfried - Oberhausen	25		
Fakesch, Marianne und Johann - Hof	40		
Fakesch, Marianne - Neuburg	15		
Fakesch, Richard - Wien	50		
Fakesch, Siegfried - Oberhausen	25		
Frankovsky, Inge und Eduard - Weingarten	30		
Fronius, Katharina - Donaueschingen	20	10	10
Fröhder, Rosina - Geinsheim	25		
Grau, Gerda und Thomas -Rüsselheim	30	10	10
Giurgiu, Marta - Hermannstadt	25	10	10
Glockner, Edeltraud - Heddesheim	30	30	30
Guist, Claudia - Feilnbach	20		
Halmen, Heinz - Mannheim	30		
Hann, Erika - Dingolfing	25		
Hartel, Johann - Köln	100	50	50
Henning, Maria und Günter - Riedstadt	15		
Hiesch, Astrid - Weingarten	20	20	20
Hoffmann, Inge und Robert - Homburg	20		10
Huber, Anneliese - Stadtallendorf	20		
Jakog, Helga und Horst - Mannheim	20		
Jurje, Maria - Garching	20		
Kepp, Edda - Stadtallendorf	15	10	
Kästner, Anneliese und Dieter - Augsburg	30	10	
Kirschner, Erna - Höchenschwand	25		25
Klein, Christine - Westerburg	100	100	100
Kohlmann, Monika und Manfred - Bad Homburg	25		
König, Cordula und Prof. Dr. Horst - Breitenfurt bei Wien	50		
Krauss, Dietlinde und Leopold - Ingersheim	30		
Krauss, Hildegard und Josef - Mannheim	20		15
Krauss, Maria - Ispringen	25		
Lang, Anna - Ispringen	30		
Lang, Anna - Landshut	25	25	25
Lang, Anna-Maria - Ludwigsburg (gesp. 2017)	50		
Lang, Gerda - Mannheim	15		
Lang, Johann - Höchstadt	20		
Lang, Regina - Stettenhofen	30		
Lang, Sieglinde und Klaus - Ehingen	20		
Marx, Irmgard - Böblingen	30	10	10
Marinescu, Georgeta - Ravensburg	30	10	10

Wir danken für Ihre Spenden

Beiträge für das „Talmescher Echo“, den Kirchenerhalt und die Friedhofspflege

Eingänge vom 08.03.2018 bis 15.11.2018

	Talmescher Echo	Kirchenerhalt	Friedhofspflege
Onofras, Daniel und Kathi Büttner - Plauen	25		25
Pelger-Jendrik, Edda - Böblingen	20		
Popilian, Irene und Sergiu - Öhringen	10	20	20
Reisenauer, Dr. Christl und Kurt - Sindelfingen	50		
Ressler, Adlheid-Amalia - Steingaden	10	50	40
Roth, Sunhild und Reinhold - Weinsberg	50		
Roppelt, Magda - Mannheim	35		
Schenn, Astrid und Daniel - Kassel	20	50	30
Schmidt, Jakob - Hüttenberg	20		
Schneider, Helmut - Berlin	15		15
Schneider, Liane und Wilhelm - Dingolfing	20	20	10
Schneider-Senf, Ingeborg - Böblingen	30		
Schuller, Anna und Franz - Landshut	30		20
Schunn, Cornelia und Martin - Straubenhardt	50		
Schunn, Rosina und Waldmann - Haiger-Steinbach	25		25
Schunn, Ute und Christian - Mannheim	30		
Schuster, Gerda - Leingarten	30		20
Schuster, Renate und Wilhelm - Ellhofen	30		
Siggelkow, Helga und Andreas Ravensburg	30		
Simonis, Anna - Gaimersheim	30	30	20
Staudacher, Sofia - Crailsheim	20	20	20
Stein, Adelheid und Ernst - Sindelfingen	40		10
Stein, Agneta - Augsburg	20		
Stein, Anna-Maria - Ammerndorf	20		
Weber, Agneta und Michael - Böblingen	20		
Weber, Erika und Johann - Sindelfingen	20		
Weiss, Gerda und Günther - Ispringen	30		
Witzenhausen, Rosina - München	15	15	
Zawislo, Annerose - Beelitz	50	25	25
Zink, Hilda und Karl - Mannheim	100 zum Gedenken an Maria Zink		
Zink, Hilda und Karl - Mannheim	20	20	20
Zink, Katharina und Martin jun. - Pulheim	60		
Zink, Peter - Mannheim	20	20	

Fehlgebuchte Spenden oder Beiträge für das „Talmescher Echo“ sind oft auf nicht eindeutig erkennbare Angaben, z. B. bei Doppelnamen oder fehlendem Ortshinweis in der Überweisung zurückzuführen.

Bitte informieren Sie uns, wenn Ihr Beitrag vielleicht falsch verbucht wurde. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.

Datenschutzerklärung

Veröffentlichung von Amtshandlungsdaten (Taufen, Konfirmationen, Trauungen, Bestattungen) sowie von Alters- und Ehejubiläen im gedruckten Talmescher Echo

Die datenschutzrechtlichen Bestimmungen zur Veröffentlichung von Amtshandlungsdaten und Jubiläen im Talmescher Echo finden sich in § 16 der Datenschutzverordnung (DSVO). Danach dürfen HOG's „personenbezogene Daten im Zusammenhang mit Amtshandlungen und mit Geburtstagen oder Jubiläen von Mitgliedern in Heimatblättern mit Namen und Anschriften sowie Tag und Ort des Ereignisses veröffentlichen, soweit die Betroffenen im Einzelfall nicht widersprochen haben.“ (§ 16 Absatz 1 DSVO)

Die Datenschutzverordnung lässt es zwar grundsätzlich zu, neben den Amtshandlungsdaten und dem Namen auch die Anschrift der Betroffenen zu veröffentlichen. Es empfiehlt sich aber, wegen der damit verbundenen Gefährdungen auf die Anschrift möglichst zu verzichten.

Dies gilt ganz besonders bei der Veröffentlichung von Altersjubiläen.

Auf das Recht zu widersprechen müssen die Betroffenen rechtzeitig vor der geplanten Veröffentlichung hingewiesen werden. Wir empfehlen, den Hinweis auf das Widerspruchsrecht in jeder Ausgabe des „Talmescher Echos“ abzudrucken, und zwar an derselben Stelle, an der die Amtshandlungs- und Jubiläumsdaten abgedruckt werden.

Im „Talmescher Echo“ werden regelmäßig die Alters- und Ehejubiläen sowie kirchliche Amtshandlungen (Taufen, Konfirmationen, kirchliche Trauungen und kirchliche Bestattungen) von Mitgliedern veröffentlicht. Mitglieder, die mit der Veröffentlichung ihrer Daten nicht einverstanden sind, können uns ihren Widerspruch schriftlich uns mitteilen. Die Mitteilung muss rechtzeitig vor dem Redaktionsschluss vorliegen, da ansonsten die Berücksichtigung des Widerspruchs nicht garantiert werden kann.

In eigener Sache

Das „Talmescher Echo“ auch im Internet zu lesen



Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, unsere Heimatblätter der Jahrgänge 2006 bis heute in der Originalformatierung am Bildschirm zu lesen, herunterzuladen oder auszudrucken.

**Unser Beitragskonto für das
„Talmescher Echo“ und Spenden**

Bankverbindung

Bank: TARGOBANK

Empfänger: Georg Moodt

IBAN: DE06 3002 0900 1501 6906 26

BIC: CMCIDEDD

Redaktionsteam:

Mihaela Coțoban, Klara Dobrota, Georg Moodt, Christine Rohrmann, Rosina Ruopp, Brigitte Schuster, Erika Wawrosch

**Verantwortlich für Gesamtkoordination,
Bildmaterial und Layout:** Georg Moodt

Kassenprüferin: Annerose Wellmann

E-Mail: info@talmescherecho.de

Druck: Druckerei Groß Oesingen

ISSN 1865-7583

Nächster Redaktionsschluss

1. April 2019

Kontaktadressen:

Annerose Wellmann

Elsa-Brandström-Str. 1,

69207 Sandhausen

Tel.: 06224 / 832 20

E-Mail: anne.wellmann@talmescherecho.de

Georg Moodt

Tannbergstr. 40,

64625 Bensheim

Tel.: 06251 / 610 785

E-Mail: info@talmescherecho.de

Überweisungsformular-Hinweis

Damit Ihre Zahlungen (Spenden) auch dem richtigen Namen zugeordnet werden können, bitten wir Sie, liebe Talmescher Landsleute, bei dem Verwendungszweck auf der Überweisung Ihren vollständigen Namen und die Ortsbezeichnung zu vermerken. Somit erleichtern Sie uns die Zuordnung des überwiesenen Betrages, und Fehler können dadurch vermieden werden.

Falls Sie das „Talmescher Echo“ nicht erhalten haben oder Sie noch jemanden kennen, der es gerne beziehen möchte, teilen Sie uns dieses über die bekannten Kontaktadressen oder telefonisch mit.

Die hier bereitgestellte Ausgabe liegt im PDF-Format zum Herunterladen vor.

Adresse geändert?

Um das Adressenverzeichnis zu aktualisieren, aber auch damit Sie das „Talmescher Echo“ immer pünktlich bekommen, ist es wichtig, dass Sie uns Ihre neue Adresse bei Wohnungswechsel bekanntgeben. Bitte informieren Sie das Redaktionsteam.

Die Arbeit am „Talmescher Echo“ wird ausschließlich durch ehrenamtliche Mitglieder und interessierte Bürger erbracht. Um weiterhin den Bürgerinteressen gerecht zu werden und Ihnen mit unserem Nachrichtenblatt eine Freude machen zu können, sind wir auf freiwillige Beiträge angewiesen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Impressum

Das „Talmescher Echo“ wird im Auftrag des Vorstandes der Talmescher Heimatortsgemeinschaft in Deutschland herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne der Pressegesetze in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Heimatblatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint zweimal im Jahr.



Adventskranz aus Klopapierrollen basteln

Für den Adventskranz aus Papier verwenden Sie am besten einen festeren grünen Karton. Schneiden Sie eine Scheibe aus, die so groß ist, wie der Adventskranz schließlich werden sollte. Die Scheibe können Sie einfallsreich mit grünem Papier dekorieren. Die Kerzen für den Adventskranz ba-



steln Sie am leichtesten aus leeren Klopapierrollen. Diese lassen sich von außen bemalen und schön dekorieren, so dass das unschöne braune Papier nicht mehr zu sehen ist. Die Flammen lassen sich direkt auf dem gebastelten Adventskranz aus Papier befestigen. Dann sollten Sie die Flamme separat gestalten und an der Papier-Kerze fixieren.



Kerzenschein und Tannenduft,
rote Backen, kalte Luft.
Glockenläuten, Kinderlachen,
Äpfel, Wein und süße Sachen.
Das Christkind ist schon nicht mehr weit,
es beschert uns eine glückliche Zeit.
Lasst uns freuen und besinnlich sein,
der Zauber der Weihnacht macht uns
alle wieder klein.

Unbekannt

Eingesandt von Brigitte Schuster

Allen Landsleuten, Leserinnen und Lesern
wünscht das „Talmescher Echo“-Team
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesegnetes Jahr 2019!

